

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 25.

Hirschberg, Donnerstag den 19. Juni 1834.

Die Felsenfeste.

(Fortsetzung.)

2.

„Während der Vertheidigung der Feste," fuhr Boisrosé fort, „hatte ich mit etwa vierzig der bravsten Burschen vertraute Freundschaft geschlossen. Sie waren Alle vom rechten Schlage — kein feiger Kerl unter ihnen, und jeder so arm als Eure Majestät, als Ihr blos noch König von Navarra waret, und damals nicht ein ganzes Hemd, noch ein ganzes Wamms, noch selbst eine brauchbare Rüstung auf dem Leibe hattet. Sobald ich meine Mutter zu einer Verwandten gebracht, hielt ich mit diesen Männern einen Kriegsrath wegen der Wiedernahme der Festung."

„Ihr Herren," sprach ich, „das Ding auf dem gewöhnlichen Wege ohne eine Aussicht auf Erfolg zu versuchen, dazu wäre eine Armee nöthig. Es ist daher nöthig, wenn wir überhaupt daran denken, zu überlegen, ob es nicht einen Zugang gäbe, an den kein Mensch als wir auch nur im Traume denken könnte. Da die Feste am Rande einer Klippe, die sechshundert Fuß steil in das Meer herab geht, fällt, so ist sie, und mit vielem Grunde, auf dieser Seite zu allen Zeiten für unnehmbar gehalten worden; und gerade da, denke ich, sollten wir den Versuch machen!"

„Aber wie?" sagten sie — „mit Flügeln?"

„Ja, von Hanf," erwiederte ich. „Nehmt an, ihr hättet ein Tau, das von den Wällen herunter zu euch ginge, wäre da wohl einer unter euch, der sich weigern würde, ein so vernünftiges Wagestück mitzumachen? Nein, nicht einer. Nun hört; wenn ich nun auf meine eigne Kosten euch ein Tau verschaffe, stark genug, um uns Alle zu tragen, und noch ein dreißig entschlossener Leute hinter uns — was würdet ihr dann zu dem Abenteuer sagen!"

„Thu' das, und wir sind dein!"

„Was! ihr seid's — seid ihr? Keinen Dank für euch! Ihr Schurken würdet so viel thun, um ein Krähennest auszunehmen. Hört, ich stellte euch blos auf die Probe; die Sache ist schon abgemacht; ich habe Freunde unter der Besatzung und Geld in meiner Tasche; wollt ihr bei der Kletterei dabei sein; nun gut, — so bin ich euer treuer Anführer, — wenn nicht — so sei Gott mit euch!" Alle bis auf einen Mann

schlugen ein, ich wählte einen von ihnen, André geheißen, zu meinem Lieutenant aus, verkaufte mein väterliches Erbtheil und kaufte ein großes offenes Boot und ein Kabeltau, sechshundert Fuß lang.

„Doch war die Sache noch auf keine Weise damit abgethan. Mein Geld war zu Ende; dreißig Männer waren noch zu schaffen; den funfzig waren zum wenigsten da nöthig, wo es so viele Kehlen abzuschneiden gab. Wir mußten daher auf unsere Steuerruder legen und sehen, was Gott uns zuschicken würde. Sowohl ich als meine Gefährten waren daher genöthigt, uns herumzutreiben; jeder von ihnen verpflichtete sich, an einem gewissen Tage zu mir zu kommen, und einen geprüften und treuen, des Antheils an dem Abenteuer würdigen Freund mitzubringen. Das Uebrige übernahm ich dann allein. Was sie in der Zwischenzeit thaten, das kann ich nicht erzählen; und Eure Majestät und die Königin — ich meine Mademoiselle d'Estrées — (der Gedanke ist, denk' ich, aufgegeben) — müssen mich deshalb entschuldigen. Einige aber, denk' ich, gingen, ein wenig zur See, andere fischten, und andere, wag' ich zu sagen, lebten so gut sie konnten von ihren Nachbaren, die glücklicher Weise fast alle Ketzer waren.

„O! pfui, pfui!“ unterbrach Gabriele, doch nicht in einem mißfälligen Tone.

„Was thut das, Madame?“ sagte Boisrosé; „ich weiß gewiß, es waren blos Protestanten, die darunter litten — schäbige Schufte — und das war noch zu gut für sie. Nein, ihr braucht mir nicht so zuzurunzeln, Herr Rosny, denn ich beleidige damit seine Majestät nicht. Ich habe immer bemerkt, daß Leute, die ihre Religion ändern, weit bitterer gegen ihre früheren Mitgläubigen sind, als wenn sie von Anfang an ihre Feinde gewesen wären.

„Mein Lieutenant André ging zuletzt mit mir ab; zuvor aber ruderten wir in einer finstern Nacht zu der Felsenfeste, und zum ersten Male gab ich Monica das Zeichen, indem ich ein Licht auf die Spitze des Mastes ziehen ließ. Stolz auf die Antwort, blickte ich auf und sah den Saum des Horizontes schwach und unbestimmt. Es war unmöglich, in einer solchen Entfernung eine menschliche Gestalt zu erkennen, und selbst die weiße Fahne auf der höchsten Spitze der Wälle glich mehr einem Fleck am Himmel oder einer fliegenden Wolke, wenn sie im Winde flatterte.

„Ich war so ärgerlich, als ich meine Kurzsichtigkeit gewahr ward, die mich hatte vergessen lassen, für Monica ein Gegenzeichen zu bestimmen, daß André, im Glauben, beim Anblick des dunkeln Felsens habe mich ein panischer Schrecken befallen, und ich schaudere vor dem Gedanken zurück, daß wir uns in einer sternlosen Nacht mit unseren Händen und Füßen und ohne eine andere Stütze als einen hanfenen Strick zu dieser schrecklichen Höhe hinaufschwingen sollten, versuchte meinen Muth zu beleben.

„Stille, stille, sagt' ich! Sorge, daß ich keine Gelegenheit habe, dir das in Erinnerung zu bringen, wenn wir auf halbem Wege hinauf sind, um dich zur Vollführung des Abenteuers anzuspornen. Ich erzählte ihm dann den Mißgriff, den ich begangen, wiewohl ich immer noch mich hütete, ihm zu offenbaren, daß mein einziger Verbündeter unter der Besatzung ein junges furchtsames Mädchen sey — und wir beriethen uns, wie das am Besten gut gemacht werden könne.

„In Folge der Bewegungen der Liguisten, wegen der Fortschritte, die Eurer Majestät Waffen in der Normandie machten, war die Feste von dem Augenblick an, da sie gewonnen, in großem Allarm gehalten worden, und man beobachtete die nämlichen Vorsichtsmaßregeln, ehe man Leute in die Thore ließ, als wenn der Platz belagert worden wäre. Man mußte daher die Verbindung mit Monica zu bewerkstelligen suchen, die so wenig verdächtig als möglich war; und André erbot sich, dazu ein junges Landmädchen in der Nachbarschaft, dessen begünstigter Liebhaber er war, zu benutzen. Dies schien mir ein glücklicher Gedanke. Wir löschten unser Licht aus, ruderten zu dem Dorfe zurück, und brachen am nächsten Morgen nach dem Orte auf, wo André's Liebchen wohnte; er war etwa zwei Stunden entfernt.

„Der Lieutenant hatte von ihr bereits Abschied genommen, indem er an diesem Tage eine Küstenfahrt bis nach Dieppe; und von da, wenn er seinen Freund dort vorfände, nach London, der Hauptstadt von England, vornehmen wollte; doch da der Wind ungünstig war, so gestattete man ihm, seine Einschiffung bis auf den folgenden Tag zu verschieben. Nach einer

angenehmen Reise erreichten wir sehr früh Vormittags den Ort unserer Bestimmung. Es war ein hübsches Dorf an der Seeküste mit einem hübschen Kirchthurme, den man durch die Bäume durchschimmern sah; einige Fischerboote lagen am Ufer und Schaafheerden graseten auf den bunten Wiesen umher.

„Unser Weg führte uns bei der Kirche vorbei, und als wir beim Vorübergehen bei der Mauer Stimmen vernahmen, die anders klangen als ein gewöhnlicher Kirchensang, sanft und zärtlich, ohne irgend einen Anstrich von Feierlichkeit, so blieben wir stehen und horchten. Einen Augenblick darauf erkannte André eine von den Stimmen und wir beide sprangen über die Mauer; denn die Sängerinnen waren in die Kirche gegangen; und jetzt war Alles still. Wir schauten zu einem Fenster hinein und erblickten den hübschesten Anblick, den man nur haben kann. Ungefähr zwanzig junge Mädchen in weißen Kleidern und die Köpfe mit zeitigen Frühlingsblumen bekränzt, fegten mit Besen von eben abgebrochenen jungen Birkenzweigen den Raum vor dem Altare rein. Sie waren regelmäßig in eine Reihe aufgestellt und hielten in ihren Bewegungen zu einer gleichsam unhörbaren Musik Takt. Im Herzen, bin ich überzeugt, sangen sie auch, und wenn es der Priester war, der ihnen gesagt hatte, daß es Gott mißfallen würde, wenn die Töne über ihre Lippen kämen, so log er wie ein Schurke.

„Eine junge Dirne, noch viel hübscher als die übrigen, war die Königin dieser Mädchenschaar, und aus der Richtung von André's Augen und dem Ausdruck in seinen Mienen merkte ich bald, daß dies sein Mädchen war. Nachdem sie den feinen Staub in einen Haufen in der Mitte gekehrt, thaten sie ihn in eine weiße Schürze, übergaben dieselbe an Anetten, die ihre Priesterin vorstellte; und dann verließen sie trippelnd, als hätten sie tanzen gewollt, wenn sie gedurft, wobei ihre Füße sanft mit zierlich abgemessenem Schritt auf dem Boden auftraten, langsam die Kirche.

„Wir blieben noch unbemerkt, stahlen uns an der Mauer fort und folgten ihnen bis zu einer anmuthigen und zarten grünen Anhöhe gerade außerhalb der Umzäunung des Kirchhofes, die sich sanft zum Meeresstrande herabzog; dort stellten sie sich in geregelter Ordnung auf. Der Morgenwind küßte fröhlich ihre frischen Gesichter und die langen Bänder ihrer Hüte wehten, und tanzten bei seiner unsichtbaren Berührung. Hell war der Himmel über ihren Häuptern, das Meer schimmerte zu ihren Füßen und die Erde ringsum war so grün, reizend und blühend, als wäre niemals Krieg in die Welt gekommen.

„Die jungen Mädchen tippten mit ihren Händen in die Schürze, und während ihr Gesang klar in die sonnige Luft sich erhob:

„Goëlands, Goëlands
Rammenez nous nos amans!“

streuten sie den heiligen Staub in den Wind. Ich wußte nicht, was es war, aber der hübsche Aberglaube, der sich gleichsam wie um eine Stütze um die heilige Religion des Kreuzes schmiegte, drang mir ein tiefes Ehrfurchtsgefühl auf. Diese Mysterien wurden gefeiert, um ihnen — durch welche himmlische oder irdische Macht, wußten sie nicht — ihre Geliebten wieder zurückzuführen, die jetzt auf dem weiten Meere umherzogen! Ist's wohl möglich, daß der gute Gott diese, in ihrer Einfachheit so vielbedeutende, Verehrung sich selbst annahm, und ihrem halb heidnischen Zauberspruche antwortete? Ich denke, ja!

„Kaum war aber das Beschwörungslied auf dem Winde verhallt, als André unter die Gruppe sprang und sein Mädchen in die Arme schloß. Ein Aufschrei und Aufspringen und ein fröhliches Gelächter der Ueberraschung war der Erfolg davon bei den Mädchen. Anette wurde erst blaß dann roth, und verbarg ihr glühendes Gesicht im Busen ihres Geliebten; dann nahmen sich ihre Gespielinnen die Blumenkränze aus den Haaren und streuten freudig Blumen über beide; ihr Lied schallte wieder aus ihren Herzen und von ihren Lippen; sie gaben sich die Hände und tanzten nach ihrer eigenen Musik um das glückliche Paar.

„Sie waren jung“ — fuhr Boisrosé in leiserem Tone fort — „junge, unbesonnene, glückliche Dinger; und sie waren alle so hübsch und sahen so unschuldig aus — ich bitte Eure Majestät, habt diese armen Dirnen lieb!“

„Das thu' ich ja“ — sagte der gute Heinrich, — „das thu' ich wahrhaftig, mein braver Junge!“

„Und ihr, schöne Gabriele?“ Gabriele schob schnell, aber sanft, Heinrichs Hand von ihrem Nacken, auf den er sich gelehnt, und ihr Gesicht auf den Arm des Sopha's herabbeugend, brach sie in Thränen aus.

*

Der Monarch seufzte, und Boisrosé sah aus, als wenn er bei irgend einem ungeheuern Verbrechen auf der That ertappt worden sey.

„Fahr nur fort," sagte der Marquis von Rosny, während der finstere Blick, mit dem er gewöhnlich die künftige Herzogin von Beaufort betrachtete, sich zu einem mitleidigen Lächeln sänftigte.

„Anette, mit Eurer Erlaubniß, Madame; und Eurer Majestät, erzählte dann Boisrosé, „ward leicht überredet, uns in unseren Plänen beizustehen; sie versah sich mit einem kleinen Korbe voll Eier, bestieg denselben Tag noch einen Esel und ritt in unsrer Begleitung nach der Feste zu. Ihre Botschaft ward glücklich ausgerichtet; sie übergab an Monica unbemerkt einen Brief, und brachte mir einige eilige Worte zurück, die mächtiger waren als ganze Bände voll Zauberformeln.

„Dieselbe Nacht gaben wir wieder unser Zeichen der Felsenfeste hinauf; es bestand dieß Mal aus zwei Lichtern, denn es war Zeit, daß Monica ihre Vorbereitungen begann; und sogleich darauf sahen wir mit großer Freude droben ein kleines Licht, das uns schöner als ein Stern erschien. Was der Grund davon war, weiß ich nicht; aber die Entfernung, die das Licht uns bezeichnete, schien uns größer als zuvor. Vielleicht lag es daran, daß wir diesen unseren Hoffnungsstern unter die übrigen Sterne am Himmel versetzten; denn es kam uns wahrhaftig vor, wenn wir auf diesen Brillanten, der die Krone der Nacht zierte, schauten, als wollten wir den Himmel selbst ersteigen und den Donnergott selbst durch Ueberfall gefangen nehmen. An dem Benehmen meines Begleiters und dem Ton seiner Stimme konnte ich bemerken, daß ein Schauergefühl sein Herz durchdrang; doch aber ward er seines Schreckens wacker Herr, und als wir nach Hause ruderten, sprachen wir von dem Vorhaben so heiter als gewöhnlich.

„Am andern Tage trennte ich mich von André; er ging nach Dieppe; und ich ging als gemeiner Matrose nach Bordeaux, nachdem ich mein Boot in gehöriger Sicherheit sah und fast keinen Sous mehr im Vermögen hatte. Diese Vorgänge haben weiter nichts mit der Unternehmung gegen die Feste zu thun; doch, da ich einmal davon spreche, so möchten Eure Majestät auch von meinen Abenteuern zur See etwas hören wollen?"

„Bewahre Gott!" unterbrach Gabriele.

„Nun gut! Am bestimmten Tage stellten wir, ich und meine Kameraden, uns, wie wir versprochen, ein. Wir hatten glücklich alle Rekruten gefunden, so daß die nöthige Anzahl von Funfzig beisammen war, und nun mußten wir ohne weiteren Zeitverlust ans Werk gehen. Es war eine Schaar von Burschen, wie an Nerven und Muskeln in Europa ihres Gleichen nicht mehr war. Ihre Gesichter waren alle von der dunkelbraunen Farbe, die von Wind und Wetter und Seeluft erzählt; ihre Augen waren klein, lebendig und scharf; ihre Gestalten mehr unter als über der Mittelhöhe, und sie gingen etwas vorwärts gebeugt, wie Leute, die des Kletterns und Hebens gewohnt sind. Einige zwar paßten nicht ganz zu dieser Beschreibung, und zu ihnen gehörte André. Er war mehr schlank und fein als gerade stark gebaut, und in Vergleich mit den meisten Anderen ein wahrer Aufschößling. Doch ich hatte ihn zu meinem Lieutenant ausgewählt wegen der Offenheit und Verwegenheit seiner Miene und einer gewissen Begeisterung in seinen glänzenden Augen, die ihn als den zu diesem Wagstück so recht geeigneten Mann bezeichneten. Außerdem konnte mich auch André verstehen, und das ist eine Eigenschaft, die Eure Majestät wohl zu schätzen verstehen. Es ist eine vortreffliche Sache, Leute um sich zu haben, die gut auszuführen verstehen, was ihnen klug geheißen wird; doch dem Anführer einer gewagten Unternehmung ist es eine unberechenbare Wohlthat, wenn er einen Kameraden hat, der so in seine Gedanken eingeht, daß ein hingeworfenes Wort schon in ihm eine, seinen eigenen entsprechende, Gedankenreihe zu erwecken vermag. Und ein solcher Kamerad war André.

„Nachdem ich mit meinem wachsamen Engel Monica, die stets treulich auf ihrem Posten war, Zeichen gewechselt, so wurde eine Nacht zur Ausführung des Abenteuers festgesetzt. Die Nacht brach an.

(Fortsetzung folgt.)

Kühne Rettung in Marburg.

Im Jahre 1532 machten die Türken unter Suleiman I. einen Streifzug über Eisenstadt und Friedberg in die Steiermark, verheerten die ganze Gegend von Grafendorf, Pischelsdorf, Gleisdorf, und kamen nach Grätz, von wo sie nach verbreiteten Schrecken

und Verderben alsobald abzogen, und den Weg über die Drau nach Ungarn nahmen. Alle an der Straße gelegenen Ortschaften, die Märkte Wildon, Leibnitz, Ehrenhausen wurden in Brand gesteckt, und ein gleiches Schicksal drohte auch der Stadt Marburg von den heranziehenden Barbaren.

Viele Familien flüchteten in die benachbarten Weingärten, in die Wälder des Bacherberges, viele vergruben ihre Habseligkeiten in den Kellern.

Der junge Zimmermeister Predenigg hatte im Thurme der Stadtpfarrkirche eben den Glockenstuhl und ein Gerüste aufzustellen, um eine von Grätz erwartete neue Glocke aufzuziehen. Er hatte seiner Frau befohlen, in Begleitung seines treuen Knechtes Vensky mit ihrem halbjährigen Kinde nach Rast zu flüchten. Er selbst versprach nachzukommen, wenn die Gefahr vorüber und die flüchtigen Türken schon abgezogen wären; denn als Bürger, Zimmermeister und einer der Rathsmänner dürfe er die Stadt in der Gefahr nicht verlassen. Er empfahl die ängstliche Gattin dem treuen Vensky und ging.

Aengstlichkeit und Verwirrung hielten die gute Frau in ihren Anstalten auf, mit dem Kinde und dem nöthigsten Gepäcke abzuziehen. Plötzlich hieß es: Die Türken kommen schon vom Leitersberg herab, und bald darauf hörte man vor dem geschlossenen und verrammelten Grätzerthore, und außer den Stadtmauern Schüsse fallen.

Nun wars zur Flucht zu spät. Wohin? rief sie in ihrer schrecklichen Angst. Auf den Thurm. Dort sind wir sicher. Vensky wollte Bedenklichkeit finden und Einwendungen machen. Sie nahm das Kind, und eilte, Alles zurücklassend, im leichten Hauskleide und mit dem Tuche auf dem Kopfe nach dem Thurme. Kaum konnte der Knecht ihr folgen. Auf dem obersten Raume, beim Glockenstuhle angelangt, sank sie athemlos mit dem Kinde zu Boden. Ihr Mann war nicht zugegen, und Niemand von seinen Leuten.

Die Türken waren in die Stadt gedrungen. Man hörte das Geschrei der Wüthrige, das Krachen der Feuergewehre, den Wehruf der Verwundeten, und das Brechen der Hausthüren. Bald qualmten schwarze Wolken auf, und mehrere Häuser standen in Flammen. Nicht lange dauerte das Getümmel, die Türken, von der nacheilenden kaiserlichen Reiterei bedroht, setzten über die Drau. Doch mehrere Häuser, und zwar in der Nähe der Stadtkirche standen in Flammen.

Vensky, der vom Thurme die Türken fliehen sah, wollte hinab, doch da stieg ihm der Qualm entgegen. Auch in den Thurm hatten die Unholde Feuer geworfen, und schon brannte es zur zweiten Stiege herauf.

Heiliger Gott! schrie das Weib, wir sind verloren, wir müssen lebendig verbrennen. Vensky kniete nieder, betete im Stillen und mit bebenden Lippen. Dann stand er auf, warf seine Kleider und Schuhe von sich, und rief: In Gottes Namen, wir müssen von Außen hinab. Wie ist das möglich, rief das Weib. Mit Gottes Hülfe, und der Fürbitte der seligsten Jungfrau. Habt nur Muth.

Er befestigte das Seil, das von dem hinausragenden Balken hinabging, die Glocke aufzuziehen, stieg dann zum Fenster hinaus, und packte mit kräftiger Hand das Seil. Nur mir nach! rief er. Das Weib zitterte vor Entsetzen. Nur schnell! schrie Vensky ungeduldig. Haltet mit einer Hand das Kind, mit der andern mich am Hals umschlungen. Setzt euch in meinen linken Arm. Wenn euch schwindelt, macht die Augen zu. Nur schnell!

Er faßte seine Gebieterin, stemmte sich mit dem linken Fuße an die Mauer, half mit dem rechten die Last tragen, und ließ sich, das Seil mit der rechten Hand fassend, nach und nach hinab.

Mit Entsetzen sahen die Leute von unten die schauerliche Gruppe vom Seile herabschweben, und unter ihr schon die Flamme aus einem Thurmfenster herausschlagen.

Zu Hilfe, um Gotteswillen, eine Leiter! ich kann nicht mehr, schrie Vensky in der Luft. Die Frau hing ohnmächtig an seinem Halse.

Man brachte zwei Feuerleitern, legte sie an den Thurm an. Mehrere Männer stiegen hinauf, und nahmen mit ausgestreckten Armen die ganze Gruppe in Empfang. Die Ohnmächtige wurde mit ihrem Kinde nach Hause gebracht. Vensky, voll Blut an den Händen und mit gelähmtem Arme war am Fuße der Leiter zusammengesunken.

Die Frau und der treue Knecht erholten sich nach einigen Tagen wieder. Der dankbare Zimmermeister Predenigg nahm den guten Vensky als Mitmeister in Compagnie, und bewirkte es, daß ihn auch der Magistrat als Bürger der Stadt aufnahm.

Das St. Johannisfest zu Florenz.

Florenz, das sein Name so wahr und sprechend bezeichnet, hat aus den Händen der Natur wie der Kunst Alles empfangen, was eine prachtvolle Stadt schmücken und verschönern kann. Am Uferrande des Arno, auf einem Teppiche von Grün und Blumen gelegen, ist sie von einer eben so reichen als anmuthsvollen Landschaft umgeben, während im Innern die Pracht seiner Paläste, der gefällige und doch würdige Styl seiner Kirchen das Auge des Reisenden mit einer Bewunderung füllt, wie kaum Rom und Venedig sie zu erregen vermögen. Allerdings erweckt der Anblick Roms großartigere Gefühle, wie Venedig einen originellern Eindruck zurückläßt; allein das zugleich prachtvolle und verführerische Florenz, das seine schönen Marmorcolosse mit Blumen bekränzt, das zugleich Stadt und Garten ist, hat einen so milden und bezaubernden Reiz, den man vergebens in andern weit gepriesenern Gegenden Italiens suchen würde. Man muß Neapel und Rom bewundern, Florenz liebt man. Sein Klima ist gemäßigt wie der Charakter seiner Bewohner, die im Wohlstande leben, heiter, friedfertig und nüchtern sind, und ihre Vergnügungen an den ausgesuchtesten Quellen suchen. Musik, Theater, Dichtkunst, prachtvolle Ceremonieen und fast immer allegorische Feste sind es, an denen sie Sinn und Gemüth erfreuen. Die Zahl dieser Feste ist ziemlich groß; allein hier soll nur eines einzigen Erwähnung geschehen, das am St. Johannistage begangen wird. Der Ursprung desselben geht in die Zeiten der Medicis zurück; es ist eine Erinnerung der Vorzeit, die das neue Florenz aufbewahrt, und wahrscheinlich noch auf viele Generationen in die Zukunft vererben wird; denn es ist eine an den Völkern, die im Besitze großer öffentlicher Denkmäler sind, scharf ausgesprochene Eigenthümlichkeit, daß auch ihre Sitten, Gebräuche und Ideen von derselben Dauerhaftigkeit zu seyn scheinen, wie ihre Marmore. Es scheint, als ob der Mensch, in einer Umgebung von unwandelbaren Denkmälern, sich nicht herauszunehmen wage, leichtsinnig und wankelmüthig zu werden.

Sobald der St. Johannisabend angebrochen ist, sieht man plötzlich beide Kai's des Arno, die mit prachtvollen Gebäuden eingefaßt sind, wie durch einen Zauberschlag von zahllosen Fackeln und Lampen erleuchtet. Der Arno spiegelt auf allen Seiten die mannichfaltigen, in immerwährender Bewegung begriffenen Lichter wieder, und ist eigens zu diesem Ende, oberhalb, wo er die Stadt betritt, und unterhalb derselben, wo er sie verläßt, aufgedämmt worden, um für diesen Abend eine recht malerische Wirkung hervorzubringen, da der Fluß außerdem um diese Jahreszeit nur ein sehr dürftiges Gewässer führt. Auf diesem künstlich gemachten Wasserspiegel nun bewegen sich unaufhörlich zwischen dem Ponte vecchio und dem Ponte alla Carraia Barken, mit Flaggen geschmückt und mit Musikanten und Neugierigen besetzt, hin und her. Die ganze florentinische Bevölkerung befindet sich an diesem Abend auf den Brücken und Kai's, und füllt die Fenster der umliegenden Gebäude. Ueberall vernimmt das Ohr Musik, Gesang und fröhliche Stimmen, während das Auge von den zahllosen Lichtern und der wogenden Volksmenge geblendet und betäubt wird, und um diesen wahrhaft phantastischen Anblick zu vollenden, erscheint auf den prachtvollen Terrassen des Cacino dei Nobili, der sich amphitheatralisch über diese Scene erhebt, Alles was Florenz von Schönheit, Glanz und Anmuth enthält. Hier findet sich denn auch der Großherzog und sein Hof ein, die Herren in großer Uniform oder im Staatskleide, die Frauen im Ballstaate, mit Blumen, Federn und Diamanten bedeckt. Man möchte die ganze Stadt in einen großen Ballsaal verwandelt glauben, in dessen Mitte sich der Arno wie ein von tausend Lichtern widerstrahlender Boden von Spiegelglas befindet. Auf den Terrassendächern der Häuser brennen in verschiedenen Gruppen Feuerpfannen, die sich auf den dunklen Himmel wie aufgehangene Girandolen ausnehmen. Wenn diese Belustigungen bis tief in die Nacht hinein gedauert haben und der heranrückende Tag die unermeßliche Beleuchtung auszulöschen droht, bilden sich die Partieen zu verschiedenen Soupers. Unter Trompetenstößen und Ständchen begeben sich die Gondeln nach den Ufern, die der Arno, bevor er in die Stadt tritt, bespült. Die duftigen Gebüsche, die kleinen Gehölze, die von Cassino's überfüllten Wiesen, nehmen die fröhlichen Gäste auf, und der Rasen dient zum Sitz und zur Tafel bei diesen muntern, aus dem Stegreife geschaffenen Gelagen. Nach und nach kehrt die Bevölkerung nach der Stadt zurück, und der Morgen erscheint nach einer so glanz- und geräuschvollen Nacht ziemlich nackt, abgelebt und schweigsam.

Anecdote.

Zwei Bauern stritten sich, der eine wollte unter die Generale gehen; der andere widerrieth es ihm und sagte: „Du kommst nicht drunter; ich gehe unter die Gemeinen.“ — Je, sagte der erste nochmals, Du dummer Kerl, so meinte ich's auch, denn die Gemeinen sind ja auch alle unter den Generälen.

Das Gewitter am Abende des 9ten d. M.

beschäftigte die Aufmerksamkeit der Einwohner Hirschbergs in einem so hohen Grade, daß es dem Unterzeichneten nicht überflüßig schien, den geehrten Lesern dieser Blätter einen möglichst vollständigen Bericht über einige Verwüstungen zu erstatten, welche jenes Ungewitter in dem Garten des hiesigen Posthauses, auf der äußern Schildauer Straße, anrichtete. Der Referent trägt kein Bedenken, in der Schilderung dieses, wenn auch zunächst nur für Hirschberg wichtigen Ereignisses etwas umständlich zu seyn, weil er die Ueberzeugung hegt, daß dasselbe auch für manchen auswärtigen Leser nicht ohne alles Interesse seyn dürfte.

Um die Richtung der Winde aus den Fenstern ihrer Wohnungen leicht und sicher zu beobachten, hatten der Herr Post-Director Günther und der Unterzeichnete im Sommer 1832 in dem großen und freien Garten hinter dem Posthause, auf einem geeigneten Platze, eine frei stehende Windfahne errichten lassen. Auf einem gegen 60 Fuß hohen Baume, rund und glatt gearbeitet, bewegte sich eine sehr empfindliche Windfahne, die, mit Flatter-Bändern geziert, den Fremden glauben machte, daß hinter dem Gartenzaune ein Schiff mit einem Maste läge.

Um aber diese hohe Windfahne auch zu Beobachtungen über die Electricität der Luft zu benutzen, hatte der Unterzeichnete den Mastbaum, von der Fahne an bis auf etwa 5 Fuß von der Erde entfernt, mit mäßig starkem Drahte umwinden lassen. Diesen letzten Umstand wolle der geehrte Leser ja nicht übersehen, denn von dem Mangel dieser 5 Fuß Draht hing vielleicht das Schicksal des Tages ab. Daß bei dieser Beschaffenheit der Leitung der Blitz einmal die Fahne treffen und vernichten konnte, wußte der Referent recht wohl; da aber die Windfahne 50 Schritte von dem nächsten Gebäude abstand und das Ende des Drahts von der Erde doch nur 5 Fuß entfernt war: so konnte der Berichterstatter der Versuchung nicht widerstehen, die Leitung auch nach seinen Beobachtungen offen zu lassen, um wenigstens zu einer interessanten Beobachtung über Unterbrechung der Leitungen u. s. w. Gelegenheit zu haben.

Zwei Jahre hindurch hatte nun unser harm- und gedankenloser Wetterprophet seinen Mantel nach allen Winden gedreht, und getreulich auch die leisesten Luftströmungen, welche unsere schwerfälligen Thurmfahnen stets mit Stillschweigen übergehen, angekündiget; fast alle Hoffnung war geschwunden, daß der Blitz je den Windverkündiger heimsuchen würde, als sich am 9ten d. M., Abends gegen 7 Uhr, der östliche und südliche Horizont in schwarze Wetterwolken hüllte. Der Barometer stand den ganzen Tag niedrig, die Hitze erreichte Nachmittags um 2 Uhr im freien Nordschatten die Höhe von 20° R., und der Wind stand Nachmittags beharrlich aus Süd. Somit waren in der Atmosphäre die zweckmäßigsten Anstalten zu einem Donnerwetter für Hirschberg getroffen. Auch durften wir nicht lange darauf warten, denn bald nach 8 Uhr (Abends) wälzten sich furchtbare Wolkenmassen, unter Blitz und Donner, vom Gebirge her gegen die Stadt, ein heftiger Regen, mit Schlossen vermischt, verkündigte die Nähe der wetterschwangern Wolken, und scheuchte die Menschen in ihre Wohnungen.

Nur um zu beweisen, daß er nicht vom Hörensagen rede, erwähnt der Berichterstatter hier, daß er sich in dem entscheidenden Augenblicke in der Gesellschaft seiner Frau, des Herrn und der Frau Post-Director Günther auf dem Hauptschauplatze im Postgarten befand, sich aber aus zureichenden Gründen mit seiner Gesellschaft in eine von jener verhängnißvollen Windfahne um 120 Schritte entfernte gedeckte Laube zurück gezogen hatte. Bei den sehr lebhaften Debatten in der Atmosphäre außerhalb der Laube, konnte es in der Laube selbst nicht so ganz heimlich genannt werden; ja, man deliberirte sogar, ob unter den obwaltenden Umständen nicht lieber Reißaus zu nehmen sey. Siehe, da stand plötzlich Alles um und in der Laube im Feuer, und Donnerschläge folgten so plötzlich und mit solcher Gewalt, als stünde die Laube im Mittelpunkte einer vollständigen Feldbatterie, deren Feuerschlünde fast zu gleicher Zeit abgebrannt werden. Die Fensterscheiben klirrten und brachen, die Welt um uns schien einzustürzen und uns unter ihren Trümmern begraben zu wollen; es mußte dicht neben uns eingeschlagen haben. Daß hierdurch die Debatten in der Laube über das Bleiben und Nichtbleiben plötzlich zum Schluß kamen, und die beiden Ehepaare, trotz Regen, Schlossen, Sturm, Blitz und Donner, sich eiligst auf die mehr oder weniger schwankenden Beine machten, wolle der verehrte Leser ohne Betheuerung glauben.

Nachdem der Referent zunächst, wie sich's gebührte, die beiden Frauen unter Dach und Fach gebracht hatte, (eine Verpflichtung, die ihm allein oblag, da der Herr Post-Director Günther seinen Scheuern und Stallungen zugeeilt war,) ermangelte auch er nicht, sich nach dem Ziele umzusehen, das sich der Blitz für diesen Abend ausersehen haben dürfte.

Daß er zunächst an seine Wetterfahne dachte, versteht sich von selbst; seine Vermuthungen wurden aber durch den fast einstimmigen Ruf mehrerer aus dem Post-Gebäude herausstürmenden Leute unterdrückt: „Auf der Wiese hinter dem Garten hat's eingeschlagen, dort haben wir eine Rauchsäule aufsteigen sehen!" Nach einigen vergeblichen Nachforschungen auf der genannten Wiese, entdeckte ein Postillon, daß der Blitz nicht hinter die Windfahne, sondern gerade in dieselbe geschlagen hatte; denn erlaubte auch die Dunkelheit nicht mehr, die Beschädigung des Baums selbst vollständig zu sehen, so waren doch die um den Mastbaum

herum liegenden Holzstücke Zeuge dessen, was geschehen war.

Eine genauere Besichtigung ergab nun am nächsten Morgen folgende Zerstörungen und Wirkungen des Blitzes. Zunächst war der um den Mastbaum gewundene Draht gänzlich verschwunden, und sein Daseyn nur durch eine schwarze, wie mit einer groben Säge gemachte, tiefe Furche bezeichnet. Der Blitz hatte demnach den Draht geschmolzen. Die Spitze des Baums und die Windfahne selbst abgerechnet, welche mancherlei Beschädigung erlitten hatten, war der Baum selbst bis zu dem Ende des Drahts herab unbeschädiget; von hier ab aber hatte der Blitz von dem Baume große Stücke abgespalten und umher geworfen; die Erde um den Baum war aufgewühlt, und 4 bis 5 Fuß von dem Stamme entfernt, liefen zwei bedeutende runde Löcher durch den Rasen in schräger Richtung tief in die Erde. Diese Wirkungen zeigten deutlich, daß sich der Blitz mit furchtbarer Gewalt vom Ende des Drahts bis zur Erde durch die Luft Bahn gemacht, und daß sich eine ungeheure Feuermasse an dem Drahte und Stamme herabgestürzt haben mußte.

Daß die von mehreren Zuschauern beobachtete Rauchsäule von dem Baume der Fahne und ihrem Grunde aufgestiegen sey, unterliegt wohl keinem Zweifel, daß aber die Leute, welche nur 50 Schritte von der Fahne entfernt standen, den Blitz nicht in die Fahne und an dem Baume herabfahren sahen, sondern in der Meinung waren, es habe hinter der Fahne in die Wiese geschlagen, erklärt sich wohl nur daraus, daß der Blitz, keinen Ausweg findend, bis zu seinem Durchbruche durch die Luft um den Baum eine große Feuermasse bildete.

Eine andere, nicht minder bemerkenswerthe Wirkung erfolgte auf einige Fenster in der Nähe. In einer Entfernung von 50 Schritten von der Windfahne, wurden die 2 kleinen Fenster eines Pferdestalles und die einer Wagen-Remise in der Post, und 120 Schritte vom Baume entfernt, im Garten des Herrn Handschuhmachers Ludwig, ein Fenster des Sommerhauses zertrümmert. Ob man gleich diese Wirkungen nur dem durch den Blitz gestörten Gleichgewichte der Luft zuschreiben möchte, insofern sich nicht die geringste Spur zeigte, daß der Blitz in irgend eines jener Gebäude durch die Fenster gefahren wäre, so bleibt es doch merkwürdig, daß auch die Fenster der Wagen-Remise, welche nicht, wie die Stallfenster, der Windfahne zugekehrt waren, sondern zur Seite lagen, und das des Sommerhauses im Ludwig'schen Garten, welches gegen den Postgarten sogar durch eine hohe Gartenmauer gedeckt war, dennoch zertrümmert wurden. Die Art und Weise, auf welche die Fensterscheiben des Ludwig'schen Sommerhauses zertrümmert waren, spricht mehr dafür, daß dieß durch den Luftdruck, als durch den Blitz geschehen sey.

Der Unterzeichnete fühlt sich freilich versucht, sich hier noch über die Folgen, welche jenes Gewitter, ohne Vermittelung seiner Windfahne, für unsere Vorstadt hätte herbeiführen können, und über so manche andere, damit in Verbindung stehende Gegenstände zu verbreiten; er hält es aber doch für rathsam, seine schon zu lange Relation mit der für seine werthen Nachbarn beruhigenden Anzeige zu schließen, daß der vorige vom Blitze verunstaltete Baum bereits weggenommen, und durch einen neuen, mit einem vollständigen Blitzableiter versehenen Stamme ersetzt ist. Sollten die Gewitter ja wieder denselben Weg wählen, so werden sie sich an dem Blitzableiter entweder ruhig entladen, oder, wenn das Uebermaaß der Electricität dennoch einen Schlag herbeiführen sollte, so wird er doch nicht mehr so heftig seyn. Auf jeden Fall steht von diesem Blitzableiter gegen die Gewitter, welche vom Gebirge her gegen unsere Vorstadt ziehen, Schutz zu erwarten. In dieser Ueberzeugung darf ich es wohl als einen Auftrag der Nachbarn des Posthauses betrachten, wenn ich mir erlaube, dem Herrn Post-Director Günther für die Erneuerung der Windfahne und ihrer Vervollständigung zu einem Blitzableiter hiermit öffentlich zu danken. Hirschberg, den 13. Juni 1834.

Ender.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Heilkraft.

Zweisylbige Charade.

Die Erste.

Mich erbau'n des Menschen Hände,
Daß in Tagen der Gefahr
Ich durch meine starken Wände
Ihn vor Feindes Macht bewahr'.

Die Zweite.

Auf der Fluthen klarem Spiegel,
Auf der Straßen eb'nem Plan,
Auf der Lüfte leichtem Flügel
Führ' ich Dich zum Ziel hinan.

Das Ganze.

Aus der grauen Vorzeit Tagen
Giebt sich bis zur heut'gen Stund',
Was vereint die Beiden sagen,
Als der Sühnung Opfer kund.

(Nebst Nachtrag.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Ueber die letzten, bereits vor acht Tagen mitgetheilten, wichtigen Ereignisse in Portugal fehlen noch die ausführlichen Berichte. Die Einschiffung Dom Miguels und D. Carlos ist erfolgt und die Miguelistische Armee hat sich ergeben. — Dom Pedro ist Sieger; — er hat demnach die Krone Portugals für seine Tochter Donna Maria da Gloria errungen, welche die Regierung nach erlangter Volljährigkeit selbst antreten wird. — Die Entfernung Don Carlos, des Prätendenten der Spanischen Krone, ist für die jetzige bestehende Regierung von Spanien ein günstiges Ereigniß. Man glaubt daß die Bewohner der Baskischen Provinzen nicht länger für einen Fürsten kämpfen werden, der keine einzige, der zu seinen Gunsten gemachten Anstrengungen zu nutzen gewußt hat; obgleich die Nachrichten aus den insurgirten Landestheilen noch leidlich schlecht für die Sache der Königin lauten. Der Aufstand soll, sowohl in Navarra, als auch in den Baskischen Provinzen, täglich mehr um sich greifen. Die Heerführer der Königin verlangen schon seit geraumer Zeit Succurs; er wird ihnen aber nicht geschickt. Unlängst sprach man von der Ankunft von 4000 Mann, die von dem an der Portugiesischen Grenze stehenden Armee-Corps detachirt werden würden; auch waren sie schon unterweges, als sich in den bis dahin ruhig gebliebenen Provinzen Symptome eines Aufstandes zeigten, so daß jene Truppen dorthin gesandt wurden. — Man zweifelt sogar, daß es der Regierung der Königin gelingen wird, die aufrührerischen Provinzen zu beruhigen und vermuthet noch die Dazwischenkunft einer fremden Hülfsmacht. — Der ratificirte Traktat zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal ist am 31. Mai zu London ausgewechselt worden, ohnerachtet die Urkunde des Lissaboner Hofes eine Lücke hatte, indem der Eingang des Traktates ausgelassen worden war; da selbiges aber nur auf einem Versehen beruhen kann, so ward die Auswechselung nicht aufgeschoben, aber die Urkunde zur Ergänzung nach Lissabon zurückgesendet.

Zu Malta erwartet man englische Truppen. Manche behaupten, England beabsichtige Tripolis zu besetzen, um gleich Frankreich festen Fuß in Afrika zu haben; Andere vermeinen, die Truppen seyen bestimmt, im Fall die orientalischen Angelegenheiten die Einschreitung der engl. Flotte nöthig machten, auf derselben eingeschifft zu werden. Jedenfalls ist zu Malta jetzt eine außerordentliche engl. Kriegsrüstung bemerkbar.

Die äußeren diplomatischen Verhältnisse der Schweiz scheinen sich mehr und mehr zu beruhigen. Bis auf sieben, sind alle Polen, die an dem Savoyer Zuge Theil genommen, nun abgereiset; sogar auch diese sieben letzten haben schon ihre Pässe genommen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes: Die Ratifikationen des am 22. April zwischen den Höfen von Paris, London, Madrid und Lissabon abgeschlossenen Vertrags wurden am 31. Mai zu London ausgewechselt, und die Regierung des Königs hat so eben die der andern drei Mächte erhalten. — Das J. des Débats bemerkt über diesen Vertrag unter Anderm: „Frankreich und England konnte die Einführung des konstitutionellen Systems auf der Halbinsel gleichgültig seyn; sie durften aber nicht, weder die eine, noch die andere Macht, in ihren Beziehungen zu den beiden Staaten, aus welchen sie besteht, zwei konstitutionelle Throne länger im Kampfe gegen eine Anarchie lassen, die allen ihren Interessen verderblich war. Die Verfügungen des Vertrags sind klar, sein Zweck bestimmt; es handelt sich darum, der Halbinsel eine Ruhe wieder zu geben, welche mit der Anwesenheit beider Prätendenten unverträglich ist, die, zu schwach, um zu regieren, und stark genug sind, um das Land in Verwirrung zu bringen. Die Vertreibung D. Miguels und D. Carlos von der Halbinsel ist der Zweck des Vertrages, und da die vereinigten Kräfte Portugals und Spaniens für hinreichend erachtet werden, um diesen Zweck zu erreichen, so haben England und Frankreich nur nöthig gehabt, für dessen Erfüllung ihre moralische Mitwirkung zu stipuliren."

Ein Bericht des Gen. Voirol im Moniteur zeigt an, daß in Folge einer milit. Unternehmung unserer Truppen gegen die Hajontas, diese Araber geschlagen worden sind und sich völlig unterworfen haben.

Das Journal de Genève enthält ein Schreiben des Marschalls v. Bourmont, worin derselbe dem Gerüchte, als sey er in die Dienste des Königs von Sardinien getreten, als grundlos widerspricht, und die Absicht zu erkennen giebt, das Genfer Gebiet zu verlassen, und mit seiner ganzen Familie auf dem ihm so theuren vaterländischen Boden, in Frankreich, seinen Wohnsitz wieder aufzuschlagen.

Das Paßwesen in Frankreich wird gegenwärtig so streng gehandhabt, daß eine Frau, welche eine Reise machen will, nicht eher einen Paß erhält, als bis sie eine schriftliche Einwilligung ihres Mannes zu ihrer Reise vorgezeigt hat.

Ueber eine am 27. Mai Abends in Toulouse vor dem Hause eines Arztes stattgefundene Spottmusik, meldet die France méridionale, ein Toulouser Blatt, noch Folgendes: „Am Abend des 28. Mai hatten wir einen vollkommenen Aufruhr. Wir sahen alle die bedauernswerthen Ereignisse: Fenstereinwerfen, Unterbrechung des Verkehrs in den Straßen, Schließen der Magazine und Läden vor der gewöhnlichen Stunde, alles Dinge, die gewöhnlich derartigen Unfug begleiten, und das Alles bloß auf Veranlassung einiger Unbesonnenen, welche dem Hause eines geachteten Arztes, der

abwesend war und auf dem Lande seine Hochzeit feierte, eine Spottmusik brachten. Obgleich dieß Anfangs lächerlich erschien, so wurde es dennoch für die öffentliche Ruhe gefährlich. Die Politik mischte sich hinein, Herausforderungen und aufrührerisches Geschrei ließen sich vernehmen, so daß die ruhigen Kaufleute in dem bedrohten Stadtviertel das Einschreiten der Behörde verlangen mußten. Am Abend des 29. gestaltete sich die Unordnung noch ernstlicher. Beim Eintritt der Nacht bildeten sich Gruppen, und Piquets wurden zum Schutze des bedrohten Stadtviertels aufgestellt. Die Truppen und Polizei wurden verspottet und eine große Anzahl Laternen in der Straße St. Rome und den daranstoßenden Straßen ausgelöscht und zerschmettert. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und die Gruppen zerstreuen. Gegen Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt. Es herrschte nur eine Stimme gegen die Urheber solcher betrübenden Scenen. Der Präfekt und Maire erließen zweckmäßige Proclamationen, und die genommenen Maaßregeln der Behörden verhinderten bis itzt eine Wiederholung der Ruhestörungen.

Aus Marseille meldet man unter dem 26. Mai Folgendes: „Während die Bürger Frankreichs noch trauern über die blutigen April-Ereignisse, kündigen uns die Republikaner in allem Ernste schon wieder einen neuen Schlag an, der im kommenden August ausgeführt werden soll. Zum Schauplatze ist wiederum das unglückliche Lyon bestimmt. Unsere Factionsmänner sagen ganz kaltblütig: „entweder bleibt Lyon im August in unserer Gewalt, oder es wird vollends zerstört.“ Unterdessen bringt uns die Rhone von dort noch immer einzelne Leichen, die traurigen Nachboten einer unheilvollen Katastrophe, herab. An dem wenige Meilen von hier befindlichen Ausflusse der Rhone haben die Fischer schon mehr als zwanzig, zum Theil gräßlich verstümmelte Leichname aufgefangen. Die Zahl der Todten war demnach dort wohl bedeutender, als man angab.“

In der Gegend von Rouen hatten sich Spuren von Wölfen gezeigt. Die Einwohner mehrerer Dörfer thaten sich zu einem allgemeinen Treiben zusammen und fanden 7 junge Wölfe. Die alten Thiere hat man nicht erlegen können.

Ein Schreiben aus Bugia meldet, daß die Kabylen fortwährend die franzöſ. Vorposten angreifen. Ein ehemaliger Corporal der franzöſ. leichten Infanterie, welcher vor ungefähr einem Monat desertirte, hat einige Ordnung in die Truppen gebracht, so daß sie in geordneten Haufen anrücken.

Die Regierung soll ganz kürzlich Nachrichten aus dem Senegal erhalten haben, die nichts weniger als befriedigend lauten. Dem Vernehmen nach wäre nach Brest der Befehl ergangen, einige Truppen dorthin einzuschiffen.

Der Globe sagt: „Obgleich wir früher die Nachricht, daß Dom Miguel sich auf Elvas zurückzuziehen beabsichtige, mittheilten, wie sie uns zuging, so zweifelten wir doch stets an dem wirklichen Vorhandenseyn einer solchen Absicht oder wenigstens an der Möglichkeit, sie auszuführen. Aus guter Quelle erfahren wir in der That, daß Dom Miguel, wenn er diese Festung auch erreicht hätte, sich in dieser Jahreszeit nicht lange daselbst hätte halten können, weil es dem Ort an Wasser mangelt, indem sich nur eine einzige Cisterne im Hospital befindet. Diese würde aber für 16,000 Einwohner und eine Garnison nicht länger als zehn Tage ausgereicht haben, und der Kanal, der die Festung mit Wasser versieht, hätte in einer Entfernung von einer halben Meile außerhalb den Mauern leicht abgeschnitten werden können. Alle Versuche, auf eine andere Weise Wasser zu bekommen, sind bis jetzt immer fehlgeschlagen, und daher ist diese Festung sehr schwach, wenn es sich um einen langen Widerstand handelt; weiter giebt es aber in ganz Alemtejo, mit Ausnahme von Marvao, keinen Platz, der sich auch nur drei Tage halten kann. Dies Alles muß Dom Miguel gewußt haben, und daher wohl sein Entschluß, sich zu ergeben und dem Kampfe ein Ende zu machen, wozu vielleicht der noch mächtigere Grund hinzukam, daß seine Anhänger die ihnen gebotene Amnestie nicht länger verschmähen wollten.“

Der Messager meldet in allem Ernst, es sey in Deutschland ein neues Schul-Reglement erlassen worden, worin den Dorfschullehrern verboten werde, die Kinder in der Geographie zu unterrichten!!

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 31. Mai enthält folgenden amtlichen Artikel: Depesche des Oberbefehlshabers der Operations-Armee in Portugal an den Kriegsminister. Hauptquartier Santa-Olalla, vom 27. Mai, 5 Uhr Abends. Der Obrist D. Ramon Tejeira, mein erster Adjutant, in das Hauptquartier des Herzogs von Terceira detachirt, richtet unter dem Gestrigen folgenden Bericht an mich, den ich so eben, als ich, von meiner Recognoscirung gegen Elvas zurückkehrend, vom Pferde steige, erhalte: „Evaramonte, vom 26. Mai, 11 Uhr Abends. General! Als ich hier um 5 Uhr Nachmittags ankam, fand ich den miguelistischen Oberbefehlshaber, welcher wegen Regulirung der Waffenniederlegung der miguelistischen Truppen hierher gekommen. Graf Saldanha ist, so wie der engl. Gesandschafts-Sekretär, Hr. Grant, von Lissabon, wegen desselben Gegenstandes hier anwesend. Dieser Letztere versicherte mich, diesen Nachmittag mit D. Carlos in Evora verhandelt zu haben. D. Carlos fragte ihn, wo sich General Rodil befinde, und nachdem er erfahren, daß er nicht weit entfernt, und vielleicht schon in Estremoz angelangt sey, erwiederte er lebhaft: „Giebt es denn kein Mittel, ihn zu vermögen, seinen Marsch einzustellen?“ Hr. Grant entgegnete darauf: Das einzige Mittel ist, daß sich Ew. K. H. entschließen, die Halbinsel zu verlassen. „Ich bin zu Allem bereit, und will mich in Sines einschiffen.“ Ew. K. H. müssen sich in Aldea Gallega einschiffen. Zu Allem, was Hr. Grant vorgeschlagen, gab D. Carlos seine Einwilligung, denn er fürchtete, daß ihn General Rodil bis nach Lissabon verfolgen werde. Er wünschte anfangs, daß sein ganzes Gefolge mit ihm eingeschifft werde; dem widersetzte sich indeß Hr. Grant, und gestand ihm nur zu, daß er seine Familie und seine Dienerschaft mit an Bord nehme. Die 600 Soldaten und 300 Offiziere, welche in seinem Gefolge sind, kommen in ein Depot, bis die Regierung, in Beziehung auf dieselben, Maaßregeln er-

griffen haben wird. D. Carlos hat, außer dem Bischof von Leon, noch 5 Generale und eine große Menge Priester und Mönche bei sich. Ich beeile mich, Ew. Exc. ein so befriedigendes Resultat mitzutheilen ic. Gez. Ramon Tejeira." Indem ich (fährt die Depesche des Generals Rodil fort) diesen Bericht Ew. Exc. einsende, kann ich nicht unterlassen, unserer erhabenen Königin-Regentin wegen dieses günstigen Ereignisses meinen Glückwunsch abzustatten. Meinen Wünschen schließen sich der Unter-General dieses Heeres, der General-Commandant von Estremadura, an, der sich bei mir befindet, so wie alle übrigen Generale, Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen, die mich auf diesem merkwürdigen und raschen Zuge begleitet haben, der auf eine Weise beendet wurde, wie es nur immerhin die guten Spanier wünschen können.

General Mina ist itzt von seiner letzten Krankheit völlig genesen. Sobald das von der Königin Christina erlassene Amnestie-Dekret in London bekannt wurde, äußerte er den Entschluß, unmittelbar nach Spanien zurückzukehren. Er ward in Paris erwartet.

Der Infant D. Sebastian, Sohn des D. Carlos und der Prinzessin von Beira, dessen Anwesenheit in Madrid bis itzt geduldet worden war, ist aus dem Lande verbannt worden. Er wird sich nach Italien, unter dem Vorwande, die Seebäder zu gebrauchen, begeben.

Portugal.

Das Gerücht, daß man in der Nähe von Lissabon auf Dom Pedro geschossen habe, ist schon vor einem Monat von den Miguelisten erfunden worden, und es wurde ihm damals bald widersprochen. Im Gegentheil, die öffentliche Stimmung ist jetzt so sehr zu Gunsten Dom Pedro's, wie noch niemals seit seiner Ankunft in Portugal. Selbst die Minister haben sich durch die Annahme des Quadrupel-Traktats ein gut Theil populärer gemacht. Dom Miguel hatte vor fünf Monaten befohlen, daß alles in den verschiedenen Provinzial-Depots befindliche Geld nach Elvas gebracht werden solle, und die Regierung der jungen Königin wird also dort bedeutende Schätze vorfinden. Man glaubt, Dom Miguel werde sich auf einem Britischen Kriegsschiffe nach Livorno begeben und nicht, wie es hieß, nach England kommen. Schon am 14. Mai suchte Don Carlos schriftlich beim Admiral Parker um die Erlaubniß nach, sich in einem Englischen Kriegsschiff nach Italien einschiffen zu dürfen. Es freut uns, zu hören, daß, nachdem die Angelegenheiten Portugals nun ganz in Ordnung gebracht sind, mehrere Portugiesen, die sich bis jetzt noch in England aufgehalten hatten, Anstalten zur Rückkehr in ihr Vaterland treffen. Die erste Auflösung der Miguelistischen Armee soll durch das Bekanntwerden des Quadrupel-Traktats veranlaßt worden seyn, von dem mehrere Miguelistische Offiziere zu Santarem durch ihre Freunde in der konstitutionellen Armee Abschriften zugeschickt erhielten.

Dem Vernehmen nach, ist D. Miguel, ehe er Portugal verließ, genöthigt worden, dem Gen. Saldanha alle Kron-Kleinodien auszuliefern.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 6. Mai bestätigt, daß in Griechenland Ordnung herrscht und sich Alles zum Besten wendet. Im Süden haben indeß die Mainotten die Waffen noch nicht niedergelegt, und befestigen ihre Bergschlösser und Thürme sogar mit Kanonen, angeblich nur zu Familienzwisten. Der Kapitain Zanelaki ist, als verdächtig, hieher beschieden worden und auch hier eingetroffen. Man verlangt, von den Kapitanis die Abbrechung oder Entwaffnung ihrer Burgen: einer beruft sich indeß immer auf den andern, und meint, er werde dann nicht sicher vor dem Nachbar seyn. Itzt geht nun, unter dem Major von Winter, ein Bataillon zu Schiffe nach der Maina ab, um die alten Burgen zu zerstören und das Land zu entwaffnen, welches so lange Zeit der Türkei und Aegypten widerstand. 3 Komp. und 1 Batterie sind gleichzeitig von der Landseite auf Kalamata abgegangen, um die Unternehmung zu unterstützen. Auch an der nördlichen Gränze ist man in Bewegung. Der Pascha von Janina, welcher itzt in Larissa wohnt, wirbt viele Truppen an und nimmt namentlich die alten Palikaren unter dieselben auf, die er nach Willkühr schalten läßt. Es sind bereits 8 Palikaren-Kapitäne des Olympos zu ihm gestoßen. Der Pascha soll einen Zug gegen Skodra in Albanien beabsichtigen, an der Gränze aber glauben die Griechen, er wolle einen Einfall in Griechenland machen. Die Gränze ist daher vorläufig mit Gendarmen besetzt worden. Die in Missolunghi gelandeten neuen Truppen werden ebenfalls dahin geschickt; es werden Blockhäuser errichtet und die Festungen von Karababa und Chalkis in Stand gesetzt. Im Geheimen wird die Diplomatik wieder lebendig, in den Häfen von Nauplia sieht man mehr engl. und franz. Schiffe, als früher, und man erwartet deren noch mehrere. Von der russischen Marine kreuzen nur 2 Brigs in den griech. Gewässern, die gewöhnlich nur auf ihrer Reise, zur Ueberbringung der Depeschen von Smyrna nach Konstantinopel, einen Besuch in Nauplia machen. — Schon am 6. April war in der Ebene von Argos das Getraide zur Erndte reif. Der Gesundheitszustand war für die, welche sich bereits an das Klima gewöhnt hatten, erwünscht.

Türkei.

Die von Sr. Maj. dem Könige von Preußen dem Sultan bei der Beglaubigung eines neuen Preuß. Gesandten in der Person des Frhrn. v. Martens bestimmten Geschenke sind zu Constantinopel angekommen und der Pforte übergeben worden; sie bestehen in Sammet, reichen Stoffen, Tüchern, Feuergewehren und andern kostbaren Gegenständen. Die beiden Gesandtschafts-Dolmetscher erhielten bei dieser Gelegenheit von dem Sultan werthvolle Dosen mit Diamanten zum Geschenk. — Das Volk unterhält sich seit einigen Tagen mit Gerüchten von neuen Uneinigkeiten zwischen den Botschaftern von England und Frankreich auf der einen und von Rußland auf der andern Seite. Man erzählt, die Russen hätten bei der Besetzung ihres Antheils des Paschaliks Achalzik Widerstand gefunden und seyen deshalb weiter vorgerückt, als der Tractat bestimmt. Andere wollen gar wissen, Rußland

*

habe einen Einfall in Persien gemacht. Was zu diesen Gerüchten Anlaß gegeben, oder ob sie ganz ohne Grund sind, wird sich in den nächsten Tagen ergeben.

Vermischte Nachrichten.

Zu Frankfurt a. M. hat am 6. Juni Vormittags die feierliche Uebergabe des Ober-Befehls über das dasige Linien-Militair an den Kaiserl. Oesterreich. General-Major von Piret unter Beobachtung aller derjenigen Förmlichkeiten stattgefunden, die für solche Gelegenheiten der Kriegs-Gebrauch vorschreibt. In den äußern Verhältnissen der Stadt ward dadurch so wenig eine Veränderung hervorgebracht, daß dem größern Theile der hiesigen Bevölkerung bis jetzt die ganze Sache fast unbekannt blieb. — Hinsichtlich unserer Stadt- und Landwehr-Corps bleibt es bei der seitherigen Einrichtung; somit werden dieselben auch für die Zukunft lediglich vom älteren regierenden Bürgermeister Befehle zu erhalten haben.

Drei Tausend Last Getraide, so wie große Quantitäten von Mehl und Grütze für die kaiserl. russ. Regierung, sind aus Polen in Danzig angekommen. Ein Drittheil davon ist nach Wiburg in Finnland, das übrige nach St. Petersburg bestimmt. Täglich kommen aus St. Petersburg kleine Schiffe mit Ballast in Danzig an, um zu dem Transport dieses Getraides verwendet zu werden. Man erwärtet noch mehrere Tausend Lasten davon in Danzig.

Zu Hamburg sind am 9. Juni mit dem engl. Dampfschiff die ersten neuen Heringe eingetroffen.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 14ten Mai meldet aus Tabriz (Persien) vom 23. April, daß die persische Thronfolge ohne einen Bürgerkrieg nicht entschieden werden würde, indem die vielen Söhne des Schachs erklärt hätten, daß sie sich nicht ruhig der Erhöhung ihres Neffen, Mohamed Mirza, unterwerfen wollten.

Zeitungen aus Buenos-Ayres vom 2. März melden, daß der Gen. Rosas einige Siege über die Indianer erfochten. Der Diktator von Paraguay, Dr. Francia, hatte unerwartet und ohne vorgängige Kriegserklärung, auf die Provinz Corrientes einen Angriff gemacht; doch wurde sein Angriff, obgleich er 4500 M. bei sich hatte, ziemlich gleichgültig aufgenommen, und, wie die Zeitungen sich ausdrücken, mehr als ein freundschaftlicher Besuch angesehen. — Nachrichten aus Lima sprechen noch immer von dem fortwährenden Kampfe zwischen dem provisor. Präsidenten der Republik, Gen. Orbegoso, der sich in Callao, und seinem Gegner Gamarra, der sich in Lima festgesetzt hat; beinahe täglich fielen Gefechte zwischen beiden Partheien vor. Das Volk soll mehr für Orbegoso, das Militär für Gamarra gestimmt seyn.

Am 17. Mai ist bei einem Bauer zu Junglinster in der Provinz Limburg wieder ein trauriges Ereigniß vorgefallen, welches beweist, daß für die große Masse so manche Warnung fruchtlos ist. Der erwähnte Bauer hielt einen Kindtaufsschmaus, und man aß bei demselben Käse, welcher bereits vor einem Jahre in einem unverzinnten kupfernen Gefäße, in welchem sich Grünspan angesetzt hatte, bereitet worden war. Von 16 Personen liegen nach dem Genusse noch 10 krank. Der Kindtaufsvater, ein anderer Mann von 38 Jahren und ein Mädchen von 14 Jahren sind bereits gestorben.

▭ z. h. Q. 24. VI. 11. S. J. F. u. T. ▭ I.

☞ Sonnabend den 21sten Juni Abends 7 Uhr Liedertafel im Sommer-Locale.

Merkwürdigkeit.

Auf einem Kornfelde bei Hirschberg ward eine Kornähre gefunden, welche sieben fruchttragende Aehren an einem Stengel hatte.

Nachruf
zur Erinnerung des Todestages
des
Herrn Carl Wilhelm Scholz,
Kramers und Freihausbesitzers zu Adelsdorf.

Gestorben am Schlagflusse 1833 den 21. Juni,
in einem Alter von 33 Jahren 6 Monaten.

Ernst und schaurig sind des Todes Hallen! —
Den wir liebten, der uns theuer war,
Sah'n auch wir die finstre Straße wallen!
Und es ruht sein Staub nun schon ein Jahr!
Doch in dem so tief gebeugten Herzen
Wuchern noch der Trennung bitt're Schmerzen;
Denn zerrissen ist der Liebe Band
Und der Freund ging in der Heimath Land.

Zwar der Tod, durch den wir Dich verloren,
Hat Dich mit der Seligen vereint,
Mit der Mutter, welche Dich geboren;
Aber der verlass'ne Vater weint
An des frühentschlaf'nen Sohnes Grabe!
Seines Herzens, ach! so theure Habe,
Die ihm Alles auf der Erde war,
Ist entrissen nun auf immerdar!

Und wer zählt der treuen Gattin Thränen?
Auf zum Himmel steigt der nasse Blick!
Und es sagt das ungestillte Sehnen
Des verlornen Frühlings Eheglück!
Nieder sieht das Auge zu dem Kleinen,
Blickt auf seinen Schmerz, sein stilles Weinen,
In des Lebens erstem Lenzes-Weh'n
Muß der Knabe sich als Waise seh'n.

Wie der Selige die Seinen liebte,
Liebt' er auch der Freunde treue Schaar!
Die er nie durch Wankelmuth betrübte,
Denen er, als Freund, ergeben war!
Lange werden sie noch sein gedenken!
In dem Herzen ihm ein Denkmal schenken;
Denn das Band, das treue Freundschaft flicht,
Trennen auch des Todes Schauer nicht!

Aber lösen sich die ird'schen Bande,
Löset sich des Erdenlebens Lauf,
Schwingt der Geist sich zu dem sel'gen Lande,
Wo nicht Tod und Trennung ist, hinauf! —
Auf den Blick zu jenen Friedenshöhen!
Dort ist Freude, dort ist Wiedersehen! —
Dorten wird mit uns der bied're Freund,
Wenn auch unsre Hülle sinkt, vereint!

Dem ehrenvollen Andenken
der treuesten Gattin und zärtlichsten Mutter,
der Weil. Frau

Maria Rosina Rücker,

zu Ullersdorf, bei Friedeberg,
aus inniger Liebe geweiht.

Sie starb am 2. Juni d. J., früh halb 7 Uhr, an schweren Unterleibsleiden, in dem Alter von 51 Jahren 6 Monaten 15 Tagen.

Sie lag, gefoltert von der Krankheit Schmerzen,
Die ihres Lebens innern Keim zerstört,
Sie wog mit treuem, christlichstarkem Herzen
Die Angst, die täglich steigend sich vermehrt;
Sie blickt auf uns, die sie mit selt'ner Treu' umschlungen,
Des Scheidens Wehmuth war tief in ihr Herz gedrungen,
Doch fromm ergeben schaut sie zu des Himmels Höh'
Und seufzt aus tiefer Brust: Dein Wille, Herr! gescheh'!

Wir standen an der Theuren Krankenbette,
Und tiefer Gram erfüllt' die treue Brust;
Wir harrten, ob des Himmels Macht sie rette,
Sie, deren hohen Werths wir uns bewußt! —
Doch Monden schwanden, und der schwachen Hoffnung Schimmer
Erbleicht'; des Hauses Glück zerfiel in morsche Trümmer,
Und angstvoll schauten wir hinauf zur Sternenhöh'
Und jammernd riefen wir: Dein Wille, Herr! gescheh'!

Er ist gescheh'n, der unerforschte Wille
Des Ew'gen, der im Himmelslichte thront! —
Da herrscht nun Trauer, lautlos öde Stille,
Wo sonst der Liebe harmlos Glück gewohnt!
Am dunklen Grabe sank der Freude Stern uns nieder,
Und nimmer glänzt er uns am Lebenshimmel wieder,
Denn nimmer giebt der Tod den theuren Raub zurück.
Uns bleibt der Trennung Schmerz, im Grabe wohnt das Glück!

Er ist gescheh'n, der heilig weise Wille
Des Vaters, der durch Leiden auch beglückt,
Wo Thränen flossen, wo mit schwarzer Hülle
Des Leidens Last ein edles Herz gedrückt,
Da herrscht nun Friede, all' die Seufzer sind verklungen,
Die aus der wunden Brust sich angstvoll losgerungen;
Die muthvoll kämpfte, schwebt' als Siegerin empor,
Und lebt nun, leidensfrei, in sel'ger Geister Chor!

Drum wollen wir den Sinn in Demuth beugen
Vor dem, deß Wille hier oft dunkel ist;
Wir tragen schwer, doch kindlich frommes Schweigen
Gebührt uns, daß das Herz es nie vergißt.
Der Gott, der liebend treu die Menschen hier vereinet,
Der trennt sie auch! — Was hier uns unerforschlich scheinet,
Ist Güt' und Weisheit; dort im ew'gen Vaterland
Reift des Gerechten Lohn, den er hier nimmer fand.

Dein Grab, Du Theure, weiht des Dankes Zähre,
Der Liebe Schmerz zum heiligen Altar.
Du lebtest edel, Deine Ruh' ist Ehre,
Dir reicht des Lohnes Kranz ein Engel dar!
Und einst vereint uns Dir des Vaters heil'ger Wille,
Dann schmecken wir mit Dir der Himmelsfreuden Fülle,
Dann ist des Schmerzes Weh' auf ewig ausgeweint,
Und Jubel tönen dem, der ewig uns vereint!

Johann Gottlob Rücker,
Hochreichsgräfl. von Schaffgotsch'scher Oberförster
der Herrschaft Greiffenstein, als trauernder Gatte.

Moritz, Friedrich, Julius, Antonie } Rücker, als hinterlassene Kinder.

Dem Andenken
meiner geliebten Schwester,
der

Frau Tuchfabrikant Wolff,

am
Jahrestage ihres Hinscheidens.

In des Grabes heil'gem Frieden
Ruhst Du, Theure, schon ein Jahr,
Die mir immer ja hienieden
Eine treue Schwester war.

Wie ward ich durch deine Nähe,
War sie kurz auch, oft begrüßt.
O, daß heut dein Auge sähe,
Wie die Schwester Dich vermißt!

Doch, Du wohnst im Heimathlande,
Wo wir Alle kehren ein. —
Dort, im innigsten Verbande,
Werd' ich ewig bei Dir seyn. —

Landeshut, am 14. Juni 1834.

Jeanette verw. Leonhard, geb. Bunzel.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 16. d. M. zu Bolkenhayn vollzogene eheliche Verbindung verfehlen wir nicht, unsern entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 18. Juni 1834.

Carl Kirstein.
Agnes Kirstein, geb. Ulrich.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 9¾ Uhr erfolgte, zwar schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne, zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an. Mende, Vorwerksbesitzer.

Lomnitz, den 13. Juni 1834.

Todesfall-Anzeigen.

Am 4. Juni d. J. verschied in Folge eines Schlagflusses, einige Stunden darauf, unser verehrter Ortspfarrer, Subprior des aufgelösten Cisterzienser-Stifts Grüssau, Herr Stephanus Hoffmann, in dem Alter von 64 Jahren und 2 Monaten. Der Staat wie die Kirche haben an ihm einen treuen, bewährten Diener, die unterzeichneten Kirchengemeinden einen theilnehmenden, unermüdet für das Wohl seiner Kirchkinder besorgten Seelsorger und wahrhaft väterlichen Freund, die hiesigen Armen ihren größten Wohlthäter und Versorger verloren.

Lange wird sein Andenken segensreich unter uns fortleben, denn der Selige hat durch 22 Jahre seines hiesigen Seelsorgeramtes des Guten viel, unendlich viel gethan und gewirkt.

Die Kirchengemeinden von Neuen, Görtelsdorf und Kleinhennersdorf.

Unerwartet starb am 11. d. M., Abends ¾ auf 9 Uhr, unsere kleine geliebte Hulda, in dem so frühen Alter von 42 Wochen, am Nervenschlage. Dies zeigen wir unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Grenzdorf bei Meffersdorf, den 14. Juni 1834.

Karl August Hänisch,
Joh. Christ. Friederike Hänisch, geb. Schmidt, } als Eltern.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Schönau. D. 9. Juni. Franz Moritz Wagner, Schieferdecker aus Hermsdorf bei Goldberg, mit Joh. Beate Hornig aus Alt-Schönau. — D. 17. Juni. Der Riemermstr. Carl Gottlieb Werner, mit Jgfr. Christiane Charlotte Conrad.

Schmiedeberg. D. 16. Juni. Der Bandweber Traugott Werbs, mit Jgfr. Joh. Beate Wittich.

Jauer. D. 9. Juni. Der Unterglöckner Schoch, mit der verw. Frau Anna Ros. Hanke, geb. Elsner. — Der Inwohner Knorr, mit der verw. Frau Joh. Eleonore Ulbrich, geb. Großmann.

Löwenberg. D. 28. Juni. Der Handelsmann Joh. Wilhelm Seeliger, mit Jgfr. Eleonore Graumann.

Bolkenhain. D. 10. Juni. Herr Ernst Ludwig König, Erb- und Lehn-Scholtisei-Besitzer zu Wildschütz, mit Jungfrau Maria Rosina Eckert zu Groß-Waltersdorf.

Friedeberg. D. 10. Juni. Der Strumpf-Fabrikant Herr Carl Fiedler, mit Luise Henriette Förster aus Langenöls. — Der Schuhmacher Joh. Sigismund Kittelmann aus Röhrsdorf, mit Joh. Elisabeth Dresler ebendaselbst.

Geboren.

Hirschberg. D. 21. Mai. Frau Kaufmann Kahl, geborne Jacobi, eine T., Auguste Wilhelmine Eugenie. — D. 4. Juni. Frau Schuhmacher Melke, einen S., Ernst Robert.

Straupitz. D. 21. Mai. Frau Schullehrer Scholz, e. T., Anna Amalie.

Warmbrunn. D. 4. Juni. Frau Schuhmachermstr. J. Bischoff, einen S., Albert Oskar Ferdinand.

Schönau. D. 31. Mai. Frau Zimmermann Ebert, eine T., Caroline Ernestine.

Alt-Schönau. D. 30. Mai. Frau Stellbesitzer Hilscher, einen S., Joh. Ernst Traugott. — D. 2. Juni. Frau Stellmacher Geisler, eine T., Johanne Christiane Caroline.

Nieder-Reichwaldau. D. 28. Mai. Frau Gastwirth Herrmann, eine T., Christiane Ernestine Henriette.

Ober-Röversdorf. D. 28. Mai. Frau Häusler Hilgner, einen S., Carl August. — Frau Schneider Siegemund, eine T., Anna Rosina.

Hohenwiese. D. 6. Juni. Frau Schuhmachermstr. Grunwald, eine T., Christiane Friederike. — D. 9. Frau Weber Wiegert, einen S. — D. 12. Frau Wächter Hartmann, eine T., welche den folgenden Tag gestorben.

Landeshut. D. 6. Juni. Frau Ziergärtner Scholz, e. S. — D. 12. Frau Klemptner Schildbach, einen S. — D. 13. Frau Fleischer Krause, geb. Hahn, eine t. T. — D. 14. Frau Fleischer Krause, geb. Schumann, einen S.

Goldberg. D. 26. Mai. Frau Tuchmacher Trautmann, eine T. — D. 27. Frau Tuchscheerergesell Schmidtchen, e. T. — Frau Einwohner Weist, einen S. — D. 30. Frau Schuhmacher Steinberg, eine T. — D. 31. Frau Tuchmachergesell Werner, einen S. — D. 2. Juni. Frau Tuchmacher Neumann, e. S. — D. 4. Frau Tuchscheerer Weise, eine T.

Bolkenhain. D. 5. Juni. Frau Schneidermeister Haasner, eine Tochter.

Nieder-Würgsdorf. D. 6. Juni. Frau Hofegärtner Rudolph, eine T.

Ober-Wolmsdorf. D. 8. Juni. Frau Auenhäusler Schnötzel, einen S. — D. 12. Frau Freigärtner Schubert, e. S.

Poischwitz. D. 26. Mai. Frau Freibauergutsbesitzer J. S. Schmidt, eine T. — D. 29. Frau Freibauergutsbesitzer C. W. Schmidt, e. S. — D. 5. Juni. Frau Kutscher Tschirschke, e. S.

Löwenberg. D. 5. Juni. Frau Schuhmacher Krause, einen Sohn. — D. 11. Frau Drechslermstr. Uschner, eine T.

Röhrsdorf. D. 3. Juni. Frau Gärtner Vogt, einen S.

Wigandsthal. D. 27. Mai. Frau Katechet Köppen, einen Sohn, Johannes Wilhelm Benjamin. — D. 1. Juni. Frau Seifensieder Lindner, einen S., Wilhelm Albrecht.

Gestorben.

Schmiedeberg. D. 12. Juni. Das Dienstmädchen Johanne Zunft, nachgelassene Tochter des gewesenen Tuchmachers Zunft zu Hirschberg 24 J. 1 M. — D. 13. Ernestine Luise, Tochter des Schuhmachermstrs. Gotthelf Köhler, 8 M. 19 T. — D. 14. Joh. Eleonore geb. Schüller, nachgel. Wittwe des gewesenen Inwohners Gottlieb Dittrich, 61 J. 2 M. — D. 15. Friedrich Wilh. August, Sohn des Schuhmachermstrs. Gotthelf Köhler, 2 J. 6 M.

Landeshut. D. 10. Juni. Der Kaufmann Herr Ernst Mattern, 41 J. wen. 12 T. — D. 15. Der Tuchmacher Christian Gottfried Sommer, 75 J.

Bolkenhain. D. 12. Juni. Marie Pauline Clara, einzige Tochter des Uhrmachermeisters Knappe, 11 M.

Schiefer. D. 10. Juni. Frau Inwohner Kurz, geb. Haase, 55 J. 4 M.

Dippelsdorf. D. 10. Juni. Frau Wassermüllermstr. Kretschmer, geb. Hübner, 30 J. 2 M. 9 T., als Wöchnerin.

Goldberg. D. 6. Juni. Der ehemalige Thor-Einnehmer Johann Gottlieb Postel, 79 J. 9 M. 5 T. — Die Tuchmacher-Wittwe Frau Dorothea Ramburg, geb. Kirchhof, 52 J. — D. 12. Theodor Robert Ludwig, Sohn des Schornsteinfegers Thiel, 2 M.

Jauer. D. 5. Juni. Carl Heinrich Gustav, einziger Sohn des Conditors und Rathsherrn Hrn. Hempel, 22 J. 11 M. 23 T. — D. 9. August Julius, Sohn des Gefreiten Hennig vom hiesigen Landwehrstamm, 5 J. 1 M. 9 T.

Poischwitz. D. 29. Mai. Der Freihäusler Wolf, 33 J. 11 M. 3 T. — D. 1. Juni. Joh. Henriette, jüngste Tochter des Freihäuslers und Flachshändlers Ulrich, 6 M. 8 T.

Löwenberg. D. 9. Juni. Der Tuchmachermstr. und Lazarethwärter Hein, 46 J. — Ernst Wilhelm Robert, Sohn des Stellmachers Rüger, 14 T.

Grenzdorf. D. 11. Juni. Hulda Amanda Natalie, Tochter des Herrn Carl August Hänisch, 42 W.

Hohes Alter.

Zu Schwerta starb am 11. Juni der Gedingegärtner Johann Gottfried Hübner, im 92sten Jahre. Er war ein frommer und christlicher Mann. Sanft ruhe seine Asche!

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Auf den Antrag eines Gläubigers soll die Verpachtung des, der Frau Beate, verehlichten Kaufmann Maisan, gebornen Amtmann, gehörigen, sub Nr. 11 zu Vogelsdorf gelegenen Freigutes bewirkt werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Verpachtungs-Termin auf
den 11. Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr,
vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Röver anberaumt, und es werden zu demselben alle Pachtlustige mit dem Bedeuten eingeladen, daß sie die näheren Pacht-Bedingungen in dem Termine selbst erfahren werden.

Landeshut, den 7. Juni 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Da in dem angestandenen Termine zum öffentlichen Verkauf der, von dem verstorbenen Wirthschafter Gottfried Schöbel zu Gottesberg hinterlassenen Besitzung Nr. 199, kein annehmbares Gebot abgegeben worden, so ist ein neuer Bietungs-Termin auf
den 7. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst angesetzt worden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Waldenburg, den 13. Juni 1834.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Bekanntmachung. Alles Schießen mit Feuer-Gewehr und das Werfen mit Raketen und Schwärmern, auch anderes Feuer, ist am Johannis-Abend eben so wie zu jeder andern Zeit in der Nähe von Häusern und leicht Feuer fangenden Gegenständen, auch überall in und bei den Forsten und Büschen, bei 5 Thaler Geld oder verhältnißmäßiger Arrest- oder körperlicher Strafe verboten.

Namentlich ist dieses insbesondere überall auf dem Pflanzberge und auf dem Hausberge verboten.

Auch dürfen an gedachten Orten keine Johannisfeuer gemacht und kein Spiel mit brennenden Besen getrieben werden. Hirschberg, den 18. Juni 1834.

Der Magistrat.

Reise-Gelegenheit nach Frankfurt a. d. O.

Zum 1. Juli d. J. sende ich einen sehr bequemen Personen-Wagen nach Frankfurt a. d. O. ab, welcher den 3. daselbst eintrifft, den 9. von dort abgeht und den 11. hier anlangt. Diejenigen Personen, welche hin oder zurück zu fahren wünschen, so wie die, welche schnelle Fracht-Gelegenheit dahin oder zurück suchen, belieben sich baldigst zu melden bei dem Fuhren-Unternehmer M. J. Sachs zu Hirschberg.

Oeffentlicher Dank. Einem Wohllöblichen Magistrat und Löblichen Bürgerschaft Schmiedebergs, welche bei Einquartierung der 5. Compagnie (Waldenburger) 7. Landw.-Regmts. sich durch ganz besondere achtungswerthe, zuvorkommende Aufnahme während des Aufenthalts der Comp. vom 15. bis 16. d. M. ausgezeichnet, um so mehr, da bei den allgemein erschwerteren Zeitverhältnissen dies um so ehrenwerther in den Augen eines jeden billig Denkenden erscheinen mußte, und ich daher, aufgefordert von der ganzen Comp., es mir zur angenehmsten Pflicht rechne, einem Wohllöbl. Magistrat und Löbl. Bürgerschaft den innigsten Dank zu sagen.

Cant. Quartier Hirschberg, den 17. Juni 1834.

Scholz,
Feldwebel der 5. Comp. 7. Landw.-Regmts.

M. J. Sachs zu Hirschberg
(wohnhaft vor dem Burgthore)
empfiehlt sein gut geordnetes Reisefuhrwerk nach allen Gegenden des In- und Auslandes mit einer Auswahl sehr bequemer Wagen, tüchtigen Pferden und soliden Kutschern. — Auch ist bei demselben stets Frachtfuhrgelegenheit nach und von allen Orten, desgleichen sind auch daselbst gute Reit- und Wagen-Pferde zum Verkauf und Tausch zu bekommen. Jeden in diesem Fache ihm zukommenden mündlichen oder schriftlichen Auftrag wird derselbe prompt vollziehen, und verspricht in jeder Hinsicht die reellste und billigste Bedienung.

☞ Lotterie. In 5ter Klasse 69ster Lotterie, hatte ich zwei Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4534 und 91785. Außer diesen ist gewonnen worden auf Nr. 4527. 4531. 22597. 22600. 83337. 83339. 97269. 97272. 97283. 97289. 9729(. 97296. 97297. 97300. Den geehrten Spielern vorstehender Nummern zeige ich an, daß die Gelder zum Abholen bereit liegen.

Zugleich biete ich Loose zur 70sten Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zur gefälligen Abnahme an.

Hirschberg, den 14. Juni 1834.

Gottf. Steckel, Lotterie-Unter-Einnehmer bei Herrn Raupbach, innere Schildauer Gasse Nr. 81.

Zweimalige wöchentliche Reise-Gelegenheit von Hirschberg nach Breslau und von da zurück.

Von jetzt an sind zwei Personen-Wagen nach und von Breslau auf hier von mir in Gang gesetzt worden. Dieselben gehen Sonntags und Mittwochs früh um 6 Uhr hier, und Dienstags und Freitags Mittag in Breslau ab. Darauf Reflektirende belieben sich zu melden bei M. J. Sachs, Fuhren-Unternehmer in Hirschberg.

Empfehlung. Durch directe Zusendung haben wir unser Tuch-Lager wieder auf's sorgfältigste assortirt, empfehlen solches, so wie auch eine große Auswahl Glanzstrohhüte in neuester Façon für Damen, Mädchen und Knaben zur geneigten Abnahme, und versprechen die möglichst billigsten Preise.

Um gütigen Zuspruch bitten

Caskel Frankenstein & Sohn, am Ringe Nro. 51.

Landeshut, den 12. Juni 1834.

☞ Eine neue Sendung von Strohhüten empfing Chr. Kleins Wittwe.

Anzeige. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätte ich mich bei meinem Abgange aus meiner letzten Condition gegen einen Kaufmann ausgelassen: „daß nach mir kein Geselle mehr käme, der ein solches gutes Stück Waare verfertigte, als ich; denn ich wäre Alles in Allem gewesen und könnte ja einmal einen andern Meister glücklich machen." Ich erkläre hiermit dieses Gerücht für eine verläumderische Unwahrheit. Jeder, den es angeht, kann sich bei dem betreffenden Kaufmann darüber erkundigen, wo er gehörig beschieden werden wird; auch kann ich mich selbst jederzeit schriftlich legitimiren.

Herrmann, Färber-Geselle, zu Lomnitz.

Einladung. Der Johannis-Abend wird in meiner Anlage auf dem Pflanzberge wie gewöhnlich begangen werden. Um freundlichen Besuch bittet ergebenst Hornig.

☞ Zeige hiermit ergebenst an, daß ich den Johannis-Abend als Vorfeier, Sonntag den 22. Juni, auf dem Hausberge feiern werde, durch Musik und Abends mit Beleuchtung, und bitte um gütigen Zuspruch.

Endler, Coffetier.

Einladung. Zum Johannis-Abend ladet in die Adlerburg ergebenst ein Exner.

Einladung. Sonntag den 22. und Montag den 23., als am Johannis-Abend, ist Tanz-Musik in den 3 Linden, wozu ergebenst einladet Lippert.

Anzeige. Meinen, wegen seiner reinen Säure, allgemein geschätzten Frucht-Weinessig, brauchbar zu Sallat wie zum Einmachen, verkaufe ich auch dieses Jahr en detail, das Preußische Quart mit 2 Sgr., 24 Quart für 1 Rthlr., und das Orhoft für 6 Rthlr., ohne Gebind. C. S. Häusler.

☞ J. W. Papke jun. in Hirschberg ☜ ladet zur Subscription ein und nimmt Bestellungen an auf den allgemeinen Schlesischen Volks-Kalender:

„der Wanderer"
auf das Jahr 1835.

Aechter Ungarischer Tabak.

Denen Liebhabern einer ganz reinen und schönen Priese Kaiserl. Ungarischen Tabaks, biete ich hiermit das Pfund zu 7 Sgr. und Gallizier zu 12 Sgr. an, und bitte um geneigten Zuspruch.

C. S. Häusler.

Anzeige. In Nr. 81, innere Schildauer Gasse, ist eine Stube nebst Alkove, im zweiten Stock, und eine Stube par terre, welche leicht zu einem offenen Laden eingerichtet werden kann, zu vermiethen; und da beide Pieçen leer, sofort oder zu Michaeli zu beziehen. G. Steckel.

Hirschberg, den 17. Juni 1834.

Gesuch. Eine Wohnung von drei lichten Stuben, wovon eine nach der Mitternachtseite, auf einer nicht zu entlegenen Straße hierselbst, wird gesucht, um zu Michaeli d. J. bezogen zu werden. Näheren Nachweis ertheilt der Agent Maler Meyer.

☞ Eine Guitarre, billig im Preise, wird zu kaufen gesucht. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch. Einen geschickten Schlossermeister, der einen gesitteten und ordentlichen Knaben als Lehrling aufnehmen will, weiset nach F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts wird bekannt gemacht, daß während der Erndte-Ferien, welche mit dem 15. Juli d. J. beginnen und mit dem 26. August d. J. ablaufen, nur besonders zu beschleunigende Sachen, welche als Ferial-Sachen ausdrücklich bezeichnet werden müssen, Erledigung finden können.

Hirschberg, den 13. Juni 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 21 zu Kupferberg belegene, zur Färbermeister Rupprecht'schen Concurs-Masse gehörige Grundstück, nebst dem im sogenannten Hammer liegenden Ackerflecke, einem kleinen Wiesenflecke und einem Stück Ackerland, unterhalb der evangelischen Kirche, gerichtlich auf 2856 Rthlr. 15 Sgr. geschätzt, in Termino
den 16. September c., Vormittags 9 Uhr,
im Geschäfts-Local zu Kupferberg öffentlich verkauft werden soll.

Die Taxe dieses Grundstückes, so wie der neueste Hypothekenschein, liegen während der Amtsstunden hier in unserer Registratur, so wie erstere auch im Gerichts-Local zu Kupferberg zur Einsicht bereit.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Färbermeister Johann Gottfried Rupprecht'sche Concurs-Masse Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem oben angegebenen Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt werden, und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 6. Mai 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das den Gastwirth Brunecker'schen Erben gemeinschaftlich gehörige, nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 2309 Rthlr. 18 Sgr. gerichtlich abgeschätzte, allhier unter Nr. 330/331 belegene Gasthaus, der goldene Stern genannt, soll in den Terminen:
den 19. Juni } 1834,
den 19. August }
besonders aber in dem peremtorischen Termine,
den 20. Octbr. 1834, Vormittags um 11 Uhr und Nachmittags bis 6 Uhr,
in unserm Gerichts-Locale, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden.

Schmiedeberg, den 19. März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Gotthold.

Oeffentlicher Verkauf zweier massiver Malzhäuser zu Hirschberg.

In Folge bestätigten Beschlusses der Herren Stadtverordneten, sollen die der hiesigen Stadt gehörenden, zwei ganz massiv gebauten, in einem guten Baustande befindlichen Malzhäuser mit Zubehörungen deshalb zum öffentlichen Verkauf an den Meist- und Bestbietenden gestellt werden, weil das Brauwesen von der städtischen Verwaltung getrennt worden ist, und die genannten Häuser zu anderen städtischen Zwecken nicht benutzt werden können.

Wir haben daher einen Licitations-Termin auf
den 30. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Sessions-Zimmer angesetzt, zu welchem wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte hierdurch unter dem Bemerken einladen, daß die Kauf-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen, auch davon Abschriften gegen die Copialien nachgesucht werden können.

Die Malzhäuser selbst können täglich in Augenschein genommen werden, und findet übrigens die Annahme von Geboten auf beide Häuser zusammen sowohl, als auch auf jedes Einzelne, Statt.

Der Zuschlag wird von der Genehmigung der Herren Stadtverordneten abhängig gemacht.

Hirschberg, den 16. Mai 1834.

Der Magistrat.

Verpachtungs-Anzeige. Die sub Nro. 25 zu Krobsdorf belegene Scholtisei mit den noch unverpachteten Aeckern von circa 100 Scheffeln Breslauer Maaß Aussaat, zweien Wiesen, einer dazu gehörigen, im besten Zustande sich befindenden Branntweinbrennerei und einer Brettmühle nebst Inventarien-Stücken, beabsichtigt der Besitzer vom 1. Juli c. ab auf 3 oder auch 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden zu verpachten. Auf seinen Antrag ist ein Licitations-Termin in der gedachten Scholtisei zu Krobsdorf auf
den 27. Juni c.,
Nachmittags um 2 Uhr, angesetzt worden; wohin sachkundige, eine sichere Kaution sofort zu stellen vermögende Pachtlustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 5. Juni 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Anzeige. 50 Stück fett gemästete Schöpse stehen beim Dominio Schildau bei Hirschberg zum Verkauf.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt die zu Flachenseiffen, sub Nr. 31 belegene, nach dem Material-Werthe auf 120 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Benjamin Heydrich'sche Verlassenschafts-Häuslerstelle, auf den Antrag der Erben, und fordert Kauflustige auf, in dem einzigen peremtorischen Bietungs-Termine,

den 12. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Ober-Langenau, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, können nicht berücksichtiget werden.

Lähn, den 14. April 1834.

Das Major von Förster'sche Gerichts-Amt von Ober-Langenau und Flachenseiffen.
Puchau.

Subhastations-Anzeige. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 81 zu Schönwaldau gelegene, auf 624 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte, dem Christian Gottfried Fischer gehörige Bauergut, und zwar in verschiedenen Parzellen, in Terminis

den 17. Mai c., den 16. Juni c. und
den 14. Juli c.,

als dem letzten, in der Gerichts-Kanzellei zu Schönwaldau anstehenden Bietungs-Terminen, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 18. April 1834.

Das Müller'sche Gerichts-Amt von Schönwaldau. v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 23 zu Neu-Stechow gelegene, auf 270 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, zur Prälatin von Stechow'schen erbschaftlichen Liquidationsmasse gehörige Koloniestelle, in Termino

den 14. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

als dem einzigen, in der Gerichts-Kanzellei zu Schönwaldau anstehenden Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 26. April 1834.

Das Gerichts-Amt von Schönwaldau.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Das Gerichts-Amt der Rittmeister Linckh'schen Herrschaft Nimmersath subhastirt, Erbtheilungshalber, die sub Nr. 39 zu Ober-Kunzendorf gelegene, zum Nachlaß der Johanne Juliane Aust, verehel. Gärtner, gehörige, und ortsgerichtlich auf 333 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. detaxirte Freistelle, in Termino

den 25. August, Nachmittags um 4 Uhr,

zu Schloß Nimmersath, wozu Kauflustige unter dem Bemerken, daß die Taxe im Gerichts-Kretscham zu Ober-Kunzendorf und in der hiesigen Amts-Kanzellei, der neueste Hypothekenschein aber und die Kaufbedingungen am letzten Orte eingesehen werden können, und daß der Zuschlag erfolgt, falls nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme zulässig machen, vorgeladen werden.

Hirschberg, den 10. Mai 1834.

Das Gerichts-Amt der Rittmeister Linckh'schen Herrschaft Nimmersath. Fliegel.

Subhastation und Edictal-Citation.

Zur nothwendigen Subhastation des sub Nro. 23 in Alt-Schönau gelegenen, dem Oeconom Sommer gehörigen und auf 3990 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. gerichtlich taxirten Rothhofes stehen drei Licitations-Termine auf

den 19. April 1834,
den 14. Juni 1834,
den 30. August 1834,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Kanzellei zu Alt-Schönau an. Hierzu laden wir alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vor.

Zugleich machen wir bekannt, daß über das Vermögen des Oeconomen Sommer der Concurs eröffnet worden, und fordern alle unbekannte Gläubiger auf den 30. August 1834

Vormittags um 9 Uhr in der Kanzellei zu Alt-Schönau entweder in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Woit und Robe in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls ihre Präclusion erfolgen und ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 4. Januar 1834.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau.
Lütke.

Subhastations-Anzeige. Die J. C. Klose'sche Brennerei-, Back- und Schank-Nahrung, Nr. 24 zu Reichwaldau, Schönau'schen Kreises, mit den dazu gehörigen 3 Gärten, zusammen auf 708 Rthlr. ortsgerichtlich taxirt, soll, im Wege der Execution, in Termino

den 9. Juli 1834, Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzellei zu Reichwaldau an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Jauer, den 1. April 1834.

Das Gerichts-Amt von Reichwaldau und Polnisch-Hundorf. Reymann.

Anzeige. 60 Stück ganz fett gemästete, große Ochsen, stehen zum Verkauf bei dem Dominio Schildau bei Hirschberg.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die hinterlassenen, in Langenöls gelegenen Grundstücke des daselbst verstorbenen Kramers Chrisostomus Ephraim Hoffmann, als:

1) das Wohnhaus und die Krämerei-Gerechtigkeit,
2) 5 ½ Breslauer Scheffel Ländereien,

sind im Ganzen oder auch theilweise auf 4 bis 6 Jahre, vom Monat Juli d. J. an, zu verpachten. Zahlungsfähige, welche gesonnen sind, hierauf zu reflectiren, werden aufgefordert, sich in dem Bietungs-Termine,

den 8. Juli, Nachmittags um 2 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Langenöls einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen, wobei zu bemerken, daß die Vormundschafts-Behörde nicht gerade an das Meistgebot gebunden seyn will.

Lauban, den 13. Juni 1834.

Das Gerichts-Amt der Langenölser Güter.
Königk, Just.

Bekanntmachung. Die dicht vor Greiffenberg gelegene herrschaftliche Bleiche No. 1 ist sofort anderweitig auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten.

Die diesfälligen Pachtbedingungen sind im Rent-Amt zu Greiffenstein zu erfahren, woselbst auch der Pachtkontrakt mit einem kautionsfähigen Pächter jederzeit abgeschlossen werden kann.

Hermsdorf unterm Kynast den 10. Juni 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Einen Friedrichsd'or Belohnung

bei Verschweigung des Namens, wenn letzteres verlangt wird, sichern wir hiermit demjenigen zu, der uns einen der rohen Menschen, welche die angelegten Baumpflanzungen auf den von dem hiesigen Dominio erbauten neuen Straßen beschädigen, wie solches erst am 8. d. M. wieder geschehen ist, in der Art bezeichnet, daß wir solchen zur Untersuchung und gesetzlichen Bestrafung ziehen können. Zugleich bitten wir, diese nicht zum Vortheil des Dominii, sondern lediglich zum Nutzen und Vergnügen des die gedachten Straßen benutzenden Publikums angelegten Baumpflanzungen zu schonen, damit der beabsichtigte Zweck: den Reisenden im Sommer Schutz gegen die Sonnenhitze, im Winter bei Schneegestöber die Richtung der Straße zu zeigen, durch das ungehinderte Heranwachsen der angepflanzten Bäume erreicht wird.

Hermsdorf unterm Kynast den 10. Juni 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Mühle-Verkauf. Ich bin Willens, meine vor dem Striegauer Thore zu Jauer gelegene, dreigängige Wassermühle mit allem Zubehör aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere beim Eigenthümer

Ernst Anders, Müllermeister zu Jauer.

Auction.

Montags den 23. Juni d. J., früh von 9 Uhr und folgende Tage,

wird in dem Hause Nr. 37 am Ringe hieselbst der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Züchner-Meister Rüdiger gegen sofortige baare Bezahlung gerichtlich versteigert werden.

Besonderer Erwähnung verdienen die vorhandenen vielen Leinen-Waaren und eine große Sammlung von Schmetterlingen und ausgestopften Vögeln.

Hirschberg, den 2. Juni 1834.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts. Opitz.

Auctions-Bekanntmachung.

Den 30. Juni a. c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, auch folgende Tage, sollen männliche und weibliche Kleidungsstücke, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, eine goldene Halskette, etwas Silberzeug, Zinn, etwas Kupfer und Messing, ein paar Wanduhren, eine Taschenuhr, zwei Bandmühlen und andere Gegenstände in dem, im Stadtältesten Pfiehl'schen Gasthofe Nro. 234/235 hierselbst befindlichen Auctions-Locale, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß der Zuschlag nur gegen baare Zahlung des Meistgebots erfolgen kann.

Schmiedeberg, den 15. Juni 1834.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts. Thomass, Actuarius.

Auktions-Anzeige. Künftigen 23. Juni c., früh von 8 Uhr an, wird im hiesigen Gerichtskretscham der Nachlaß des verstorbenen Bräuer-Meisters Ignatz Flegel, gegen gleich baare Bezahlung, verauktionirt werden. Verkauft werden 2 Uhren, eine Quantität Gläser, kupferne Gefäße, allerhand Meubles und Hausgeräthe, moderne Kleidungsstücke, 3 Wagen, mehrere Geschirre, 2 Kühe, 3 Kalben, Getreide, Branntwein rc.; wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Birngrütz, den 8. Juni 1834.

Die Ortsgerichte.

Verkauf. Das Freihaus Nr. 22 zu Neu-Jannowitz ist aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält eine große und 2 kleine Stuben, ein frostsicheres Gewölbe, einen dergleichen Keller, mehrere Verschlag-Kammern; nebst Obst- und Grasegarten mit einigem Acker. Kauflustige können sich täglich zu Abschließung des Kaufes melden bei Unterzeichnetem. Carl G. Stephan.

Anzeige. Bei dem Dominium Thomaswaldau bei Striegau stehen 130 Stück Schaafe, Muttern und Schöpse, als Zucht- und Nutzvieh tauglich, täglich zum Verkauf.

*

Rindvieh-Verpachtung. Term. Johanni c. werden die hiesigen Kühe zu verpachten beabsichtigt. Die stets gute Gelegenheit zum Absatz der Milch ꝛc. sichert einen vorzüglich hohen Ertrag. Kautionsfähige Pachtlustige, welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, erfahren die näheren Bedingungen bei Unterzeichnetem. Altwasser, den 24. Mai 1834.

Der Wirthschafts-Inspektor Scholz.

Verpachtung.

Auf den 23. Juni werden in loco Lobris die sauern Kirschen, sowohl in der Profner als auch in der Lobris-Merzdorfer Allee, licitando veräußert werden. Annehmbare Pachtlustige werden dazu eingeladen und ihnen bekannt gemacht, daß das Verpachten um 9 Uhr Vormittags anfängt.

Lobris, den 12. Juni 1834.

Fischer, Wirthschafts-Inspektor.

Anzeige. Am 25. Juni ist beim Förster Rinke zu Mittel-Falkenhayn Termin zur Obst-Verpachtung.

Grundstück-Verkauf zu Reichenbach i. d. Lausitz.

Ich beabsichte meine Bürger-Nahrung in Reichenbach in der Lausitz, bestehend in einem massiven Wohnhaus am Markte, nebst Stallung, Schuppengebäude und kleinen Gemüse-Garten, 24 Scheffel Dresdener Maaß des besten Ackerlandes, 12 Scheffel besten lebendigen Buschlandes und angemessenen ausreichenden Wiesenwachs, im Wege des Meistgebots zu verkaufen, und stelle den Bietungs-Termin in Reichenbach, in der Wohnung selbst, am 29. Juli d. J. an.

Die angenehme Lage Reichenbachs an einer bedeutenden Commercial-Straße, in der Nähe der schönen Städte Görlitz, Löbau ꝛc. ꝛc., verdient für manchen Geschäftsmann alle Berücksichtigung, und bietet viele reelle Vortheile. Heinrich Carl Müller.

Anzeige. In einem lebhaften Dorfe, eine Meile von Hirschberg entfernt, ist, wegen Veränderung des Wohnorts, eine dreigängige Mühle aus freier Hand zu verkaufen. Selbige hat hinlänglich Wasser und ist nicht mit Zinsen überladen. Ein Theil des Kaufpretii kann darauf haften bleiben. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Billiger Seifen-Verkauf.

Harte ausgetrocknete Wasch-Seife, das Pfd. 4¾ Sgr., den Ctnr. mit 15½ Rtlr.; weiße Schmier-Seife, das Pfd. zu 3¼ Sgr., den Ctnr. mit 8½ Rtlr.; wohlriechende Cocus-Nußöl-Soda-Seife, in kleinen Stückchen, das Pfd. zu 12 Sgr., empfiehlt

Franz Karuth in Breslau,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nr. 13,
im goldnen Elephanten.

☞ Mehrere 100 Schock große, beste Runkelrüben-Pflanzen sind noch zu haben im ehemals v. Buchs'schen Garten.

Agentur-Anzeige.

Mehrere Grundstücke, bestehend in Ackernahrungen, Schank-, Schlacht-, Brau- und Brennerei-, Kram- und Backgerechtigkeiten, Gasthäuser, Bauer- und Landgüter und Privathäuser in den Städten und Dörfern des schlesischen Gebirges, sind unserer Anstalt wiederum zum Verkauf übertragen. Um nun Kauflustigen dortiger Umgegend auf die für sie möglich bequemste Art entgegenzukommen, haben wir die Veranstaltung getroffen, daß Solche, denen es mit irgend einem Ankauf ernst ist, nähere Auskunft, abschriftliche Nutzungsanschläge u. d. gl. m. bei dem Kaufmann Herrn Ernst Molle zu Hirschberg erlangen.

Die Uebertragung derer bis jetzt uns noch nicht ertheilten Verkaufsaufträge erbitten wir uns jedoch, wie bisher, unter unsrer Firma direct nach Görlitz.

Das Central-Agentur-Comtoir
Lindmar II.

Anzeige. Die Direction der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hat die Agentur für Haynau und Umgegend mir übertragen, weshalb jede zu wünschende Auskunft zu geben, Statuten unentgeldlich auszutheilen und Versicherungs-Anträge anzunehmen bereit bin.

Wie sehr die Lebensversicherungen Jedem, er sey reich oder unbemittelt, anzuempfehlen sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Der Familienvater ohne Vermögen wird gewiß willig, durch Fleiß und Sparsamkeit, etwas zu erübrigen suchen, wenn es darauf ankömmt, die Existenz derjenigen nach seinem Tode zu sichern, die seinem Herzen theuer sind, es muß ihm daran liegen, seiner Gattin ein sorgenfreies Leben, seinen Kindern die Vollendung ihrer Erziehung zu sichern.

Jeder, dem Glücksgüter zu Theil wurden, und der bei seinen Lebzeiten für Verwandte, Freunde oder treue Diener sorgte, wünscht auch nach seinem Tode selbige vor Noth zu schützen. Diese verschiedenen Zwecke sind durch Ersparungen nicht sicher zu erreichen, denn wer weiß, wie bald der Tod solche vereitelt. Die Lebensversicherungen aber liefern das zuverläßigste Hülfsmittel; durch sie wird dem Sterbenden die Beruhigung zu Theil, seine Hinterlassenen vor Noth gesichert zu haben.

Aber auch zu Sicherstellung von Darlehn und Unternehmungen werden Lebensversicherungen auf die mannigfachste Weise von Nutzen seyn.

Haynau, den 11. Juni 1834.

J. Barndt,
Agent der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Anzeige. Ein auf der Stockgasse gelegenes Haus, bestehend in 4 heizbaren und einer unheizbaren Stube, 2 Küchen, 3 Kammern, ein Gewölbe, Boden und Keller, so wie nebst anderm dazu gehörigen Gelaß, auch ein kleiner Garten, ist zu Michaeli im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Zur Nachricht für die, welche in unserer Agentur bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt vom 1. Juni 1832 bis 31. Mai 1833 auf 5 Jahre versichert haben.

Der erste Abschluß, in Bezug auf den, von obiger Anstalt denjenigen, welche bei ihr vom 1. Juni 1832 ab auf 5 Jahre versichert haben, bewilligten Gewinn-Antheil, wird diesen auf circa 23½ pro Cent für das erste Jahr ausweisen, welches wir vorläufig bekannt machen. Der Abschluß selbst wird im Juli d. J. erscheinen, und nebst Berechnung und Zahlung der Rückvergütung bei uns, nach von uns zu gewärtigender Aufforderung, zu erhalten seyn.

Greiffenberg, den 10. Juni 1834.

Conrad Kluge sel. Erben.

Anzeige. Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Buchhandlung, verbunden mit dem Verkauf von Schreib- und Zeichnen-Materialien, von der Petersstraße Nro. 78

auf den Paradeplatz Nro. 388

verlegt habe.

Indem ich hiermit die Anzeige verbinde, daß alle von anderen Handlungen in öffentlichen Blättern angezeigten Werke auch bei mir zu haben sind, erlaube ich mir zugleich die Versicherung, daß ich jeden mir ertheilten Auftrag mit der größten Pünktlichkeit und Ordnungsliebe vollziehen, und rücksichtlich der Bedingungen keiner anderen Buchhandlung der Provinz an Billigkeit nachstehen werde. Schweidnitz, den 1. Juni 1834.

Buchhandlung von Ludwig Heege,
am Paradeplatz Nro. 388.

Lotterie-Anzeige. Loose zur 70sten Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind von heute ab bei dem Unterzeichneten zu haben. Hirschberg, den 1. Juni 1834.

August Ehrenberg,
Unter-Einnehmer bei dem Königl. Lotterie-Einnehmer Herrn Raupbach hierselbst.

Lotterie. Bei Ziehung 5ter Klasse 69ster Lotterie, fielen in meine Unter-Einnahme, außer mehreren kleineren Gewinnen, auf

Nr. 47975 } à 500 Rthlr.
" 64983 }

Zugleich empfehle ich mich mit Loosen zur 1sten Klasse 70ster Lotterie ganz ergebenst.

Greiffenberg, den 12. Juni 1834.

J. G. Luge.

Zu verkaufen ist ein starker gut beschlagener Frachtwagen, complett zum Einspannen, in Hirschberg beim Seifensieder Modler.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 5ter Klasse 69ster Lotterie fiel in meine Einnahme der erste Haupt-Gewinn von

150,000 Rtlr. auf Nr. 78211.

Mit Loosen zur 70sten Lotterie mich bestens empfehlend, ersuche ich ein resp. Publikum, welches bei mir Lotterie zu spielen Belieben hätte, sich wegen Loose bei Zeiten melden zu wollen, da späterhin keine mehr zu haben seyn dürften.

Bolkenhain, den 9. Juni 1834.

Löwenthal,
Destillateur und Lott.-U.-Einnehmer.

Anzeige für Badegäste, welche Warmbrunn besuchen.

Huot & Sarre,

aus Berlin und Hermsdorf am Kynast in Schlesien,

halten, während der Badezeit in Warmbrunn, ein vollständiges Lager aller in ihren Glas-Schleifereien angefertigten Glaswaaren, bestehend in allen Sorten geschliffenen, gemalten und vergoldeten Waaren in Crystall, Hyalith, Lithialin, Rubin, bunten Iris-Malereien mit Vergoldungen ꝛc., führen eine Niederlage vom Porzellan der Königl. Sächsischen Porzellan-Manufactur zu Meissen, englische Glaswaaren; empfehlen ferner Diaphan, feine Korbflechter- und feine Buchbinder-Waaren, so wie alle Luxus-Artikel, als Schwedische Stahlwaaren, Schottische Dosen, Stöcke, Fenstervorsetzer und viele andere ähnliche Gegenstände, und werden sich bemühen, jeden Auftrag auf das pünktlichste auszuführen.

Anzeige. Ein moralisch gebildeter, verheiratheter, militairfreier Mann, welcher praktische und theoretische Kenntnisse von Wegebauten, deren zweckmäßiger Instandhaltung, so wie auch im Feldmessen, Nivelliren, Planzeichnen ꝛc. besitzt, mehrere Jahre in vorbesagten Zweigen des Baufaches gearbeitet, und sich über seine Brauchbarkeit in den benannten Wissenschaften mit amtlichen Zeugnissen legitimiren kann, wünscht bei einer Landherrschaft als Privat-Kondukteur ein Unterkommen. Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen, um das Nähere hierüber zu erfahren, gefälligst an den Herrn Rösler, Rektor der katholischen Schule zu Hirschberg, verwenden.

Dank. Dem bis jetzt noch unbekannten freundlichen Geber der uns vor einiger Zeit zugesandten 14 Portraits der berühmtesten Componisten, statten wir hiermit den verbindlichsten Dank ab.

Der Dilettanten-Instrumental-Musik-Verein.

Anzeige. Die Erhebung Schles. Pfandbrief-Zinsen werde ich wieder diesen bevorstehenden Termin auf das Pünktlichste persönlich besorgen, und ersuche geehrte Inhaber von dergleichen Pfandbriefen, mir dieselben anzuvertrauen und bis zum 28. Juni behändigen zu wollen.

Hirschberg, den 10. Juni 1834.

J. E. Baumert, Agent, Langgasse Nr. 148.

Anzeige. Die resp. Inhaber Schles. Pfandbriefe, welche mir die Erhebung der Zinsen wieder zu übertragen geneigt seyn möchten, ersuche ich ergebenst, mir ihre Pfandbriefe bis zum 28. Juni gefälligst zukommen zu lassen. Hirschberg, den 10. Juni 1834.

Kaufmann Troll, Butterlaube Nr. 32.

Empfehlung. Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Liqueur- und Rum-Fabrikant etablirt habe. Demnach empfehle ich mein Lager von allen Sorten doppelter und einfacher Liqueure, inländischen und Jamaika-Rum im Preise von 7½ Sgr. bis 1 Rtlr., Kornbrantwein von vorzüglicher Güte und Reinheit des Geschmackes, wohlriechenden Brenn- und Politur-Spiritus für Tischler und Maler à 90 pCnt. rc. und versichere nächst den möglichst-billigsten Preisen reelle und prompte Bedienung.

Hirschberg, den 1. Juni 1834.

Bernhard Heimann,
innere Schildauer Straße Nr. 79, im ehemals Franke'schen Schanklokale.

Zu vermiethen ist sogleich ein trocknes Zimmer par terre in Nr. 392 am katholischen Ringe, an einen einzelnen Herrn oder eine einzelne Frau.

Opitz, Registrator.

Zu vermiethen ist von Johanni ab, in Nr. 478, dem Gymnasium gegenüber, eine Stube par terre, mit und auch ohne Meubeln, nebst dem dazu gehörigen Beigeloß, für eine einzelne Person sich eignend. Das Nähere hierüber ist bei mir selbst zu erfahren in den Nachmittagsstunden.

Verwittwete Dr. Ufer.

Zu vermiethen und diese Johanni zu beziehen ist eine Stube nebst Alkove in dem Hause sub Nr. 100 in der Schulgasse, vorne heraus; das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfahren.

☞ Bei beschleunigter Abreise nach Carlsbad, empfehlen sich ihren geehrten Bekannten, wegen Mangel an Zeit, hierdurch, statt persönlich, ganz ergebenst

C. Freiherr v. Bieberstein, nebst Frau und Töchtern.

Lebewohl. Bei unsrer Abreise von hier nach Dresden, empfehlen wir uns allen unsern theuern Freunden, im dankbaren Gefühle jedes uns unvergeßlichen Beweises Ihrer Gewogenheit, unter den heißen Wünschen für Ihr beständiges Wohlergehen und mit der angelegentlichsten Bitte um Ihr ferneres freundliches Andenken. Markliffa, den 18. Juni 1834.

Henriette, verw. Bormann, geb. Werner.
Marie Bormann.

☞ Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen, und für den billigen Preis von 5 Sgr. durch Herrn E. Nesener in Hirschberg zu beziehen:

Begräbniß-Büchlein. Ein Auszug aus dem neuen Jauer'schen Gesangbuche, in welchem noch achtzehn Lieder aus andern Sammlungen aufgenommen sind. (Lang Duodez-Format.)

Diese, mit Zuziehung des Herrn Pastor Meißner in Rohnstock von dem jetzt verklärten Hrn. Superintendent und Pastor prim. Scherer in Jauer verfaßte, 275 der schönsten Lieder enthaltende Sammlung (die letzte Arbeit des Vollendeten) wird insbesondere den vielen resp. Gemeinen, in welchen dessen treffliches Gesangbuch eingeführt ist, um so willkommner seyn, als der vielseitig ausgesprochene Wunsch: einen Auszug für den bequemeren Gebrauch bei Beerdigungen zu besitzen, die Haupt-Veranlassung zu deren Herausgabe war.

Literarische Anzeige.

In A. E. Fischers Kommissions-Buchhandlung in Haynau werden Bestellungen auf die so eben erschienenen Predigten des Herrn Senior Gerhard in Breslau angenommen. Deren Vorzüglichkeit, so wie der schon genügend vortheilhaft bekannte Name des Herrn Verfassers lassen eine zahlreiche Abnahme erwarten. Wöchentlich erscheint eine Predigt, deren dreizehn 18 Sgr. kosten.

Gesuch. Ein im Rechnungs- und Kanzellei-Fach nicht ungeübter junger Mensch, der seiner Militairpflicht genügt und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht in einem Rent-Amte, einer Kanzellei, oder als Privat-Secretair ein Unterkommen. Nähere Auskunft wird der Herr Agent Maler Meyer hierselbst zu ertheilen die Güte haben.

Anzeige. Es hat sich in Triest eine allgemeine Feuer-Versicherungs-Anstalt unter der Benennung:

Assicurazioni Generali Austro-Italiche

gebildet. Davon ist für Böhmen eine Haupt-Agentur in Prag, von welcher mir die Agentschaft für Hier und der weitern Umgegend übertragen worden ist, welches ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, und diese Versicherungs-Anstalt zum Beitritt und der Anmeldung bei mir um so mehr bestens empfehle, als die Versicherten hier Vortheile genießen, welche bei andern Anstalten nicht vorkommen.

Die Versicherungen sind bei einem so bedeutenden Haupt-Kapital der Anstalt von zwei Millionen Gulden Conv.-Münze in Actien zu 1000 Gulden vertheilt, — billig, einfach und leicht, und können geschehen auf Gebäude (mit oder ohne Mobilien) aller Art, selbst auch auf solche von Holz oder Lehm, mit Schindeln oder Strohdach, wonach die Versicherung in 7 verschiedene Klassen getheilt ist. Auch können sich ganze Ortschaften bis zu einer gewissen Höhe zusammen versichern lassen. Ferner kann man gegen die Gefahren der Waaren zu Wasser und zu Lande versichern lassen, und endlich können noch Lebensversicherungen aller Gestalten mit Inbegriff der Leibrenten geschehen.

Jede weitere Auskunft bin ich in vorkommenden Fällen zu geben bereit, wozu ich die allgemeinen Bedingungen gern und gratis zur Durchsicht übergeben werde, Auswärtigen jedoch nur auf portofreie Briefe.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Joseph **Knobloch**.

Landeshut, den 12. Juni 1834.

Anzeige. Die von dem Herrn Kreis-Secretair Prem. Lieutenant **Fluegel** in meinem Hause Nr. 34 auf der Priestergasse inne gehabte Wohnung, ist durch dessen Abgang als Herr Burgermeister nach Schmiedeberg und durch die veränderte Amts-Nachfolge unbewohnt worden und ist sogleich vermiethbar. — Dieselbe besteht aus 3 Stuben und Alkove im zweiten Stockwerk, nebst bequemer Küche, Bodenkammer und Kellergelaß, auch kann Stallung auf 2 Pferde dazu überlassen werden.

Hirschberg, den 3. Juni 1834.

Johann Friedrich **Anders**.

Zu vermiethen ist ein sehr angenehmes, freundliches und billiges Logis von 3 bis 4 Zimmern und einer sehr hellen Küche, eine Stiege hoch. Das Nähere ist zu erfahren bei

J. M. **Hutter**.

Verpachtung. Das Dominium Mittel-Steinkirch bei Lauban ist sofort zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind beim Dominium selbst zu erfahren.

Anzeige. Feine Packet-Tabacke empfing aus der Fabrik der Herren Gebrüder de Castro und verkauft das Pfund von 10 bis 20 Sgr. Gustav Scholtz Nr. 19¾.

Empfehlung. Bei meinem Etablissement als Handschuhmacher und Bandagist empfehle ich mich einem hohen Adel, hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum ergebenst mit allen Sorten Handschuh, sowohl in Glacée als Waschleder, Wiener Patent-Handschuh mit einer einzigen Hauptnath; zugleich alle Arten Bruchbandagen, moderne Mützen, lederne Unterjäckchen und Unterbeinkleider, ferner: Rollen-, Biesen- und Gummi-Tragbänder, Piquée- und seidne Herren-Halsbinden, in neuester Façon, so wie ich auch alle fertigen Stickereien zur geschmackvollen Anfertigung übernehme. Da ich mir auf meinen Reisen durch Italien, Rußland und andre fremde Länder in meinem Geschäft verschiedne Kenntnisse erworben habe, so hoffe ich um so mehr, mich des hohen Zutrauens ohne weitere Anpreisungen erfreuen zu dürfen, und verspreche, nächst den möglichst billigen Preisen, reelle und prompte Bedienung.

Hirschberg, den 12. Juni 1834.

Albert Scholtz, innere Schildauerstraße Nr. 70 im Hause der verwittweten Frau Böttcher Heilig.

☞ Meine ehemaligen Leser erinnere ich hiermit sehr ernstlich dringend, die von mir entliehenen und in Vergessenheit gekommenen Bücher schleunigst an mich abzuliefern.

Buchbinder **Länder** in Bolkenhain.

Einen Reichsthaler Belohnung

dem Finder eines schwarzen Merino-Umschlagetuches, mit bunten Kanten, welches in den ersten Tagen der zweiten Woche d. M. auf den **Wagner**'schen Feldern bei Schmiedeberg verloren worden, und im Gasthofe zum goldnen Stern daselbst abgegeben wird.

Verkauf. 160 Stück Brack-Schaafe stehen im Einzelnen, so wie im Ganzen, zu sehr billigem Preise, zum Verkauf auf dem Dominio **Kreibau** bei Hainau.

Anzeige. Am vorigen Sonntage hat sich ein Fleischerhund, männlichen Geschlechts, zu mir gefunden; der sich ausweisende Eigenthümer kann denselben, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten, wieder zurück erhalten. Warmbrunn, den 16. Juni 1834.

Gottfried **Heinrich**, Fleischermeister.

☞ Mit einspännigem Lohn-Fuhrwerk empfiehlt sich zu billigen Preisen Carl Groß, wohnhaft beim Stellmacher Klamann, vor dem neuen Thore zu Hirschberg.

Anzeige. Ein ganz modern, sehr gut gebauter, mit kurzen Schwanhälsen versehener, halbgedeckter Wagen, steht, wegen Veränderung, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
Juni.	7	27 Z. 1 3/10 L.	27 Z. 1 2/10 L.	27 Z. 1 2/10 L.	18	16½	12
	8	27″ 0 7/10‴	27″ 0 8/10‴	26″ 11 1/10‴	13	17½	13½
	9	26″ 9‴	26″ 8 6/10‴	26″ 10 2/10‴	15	20	12½
	10	26″ 10 6/10‴	26″ 10 6/10‴	26″ 11 4/10‴	15	17½	13
	11	26″ 11 5/10‴	26″ 11 2/10‴	26″ 11 2/10‴	14	21	15
	12	26″ 11 6/10‴	26″ 11 8/10‴	27″ 0 9/10‴	13	16	10½
	13		27″ 0 6/10‴	27″ 0 6/10‴		17½	14

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 14. Juni 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141¼
Hamburg in Banco	à Vista	152⅔	—
Ditto	4 W.	151¾	—
Ditto	2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—26	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103⅔	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103¼
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 5/12
Berlin	à Vista	—	99 11/12
Ditto	2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113⅓
Louisd'or	—	—	113⅙
Polnisch Cour.	—	101	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42⅓	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	99½	—
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr Sch à . . .	50 Rtl.	58½	—
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104¼
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	88¾
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	102¾	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	—	106¼
Ditto ditto	500 R.	—	106⅚
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 12. Juni 1834. (rtl. sgr. pf.)

Der Scheffel	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Höchster . .	1 20 —	1 10 —	1 1 6	— 24 —	— 18 —	1 4 —
Mittler . .	1 15 —	1 5 —	— 25 —	— 20 —	— 16 —	— 29 —
Niedrigster	1 12 —	1 — —	— 23 —	— 17 —	— 15 —	— — —

Jauer, den 14. Juni 1834. (rtl. sgr. pf.)

Der Scheffel	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Höchster . .	1 18 —	1 6 —	— 29 —	— 21 —	— 17 —
Mittler . .	1 15 —	1 1 —	— 26 —	— 19 —	— 16 —
Niedrigster	1 12 —	— 26 —	— 23 —	— 17 —	— 15 —
Löwenberg, den 9. Juni 1834. (Höchster Preis.)	1 20 —	1 9 —	1 — —	— 21 —	— 18 —

☞ Mit der heute über acht Tage auszugebenden Nr. 26 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das zweite Quartal des Jahrganges 1834. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 19. Juni 1834. Die Expedition des Boten.